Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Mittwoch, 26. Juni 1935 — Nr. 144

Eine Kundgebung für die Einigkeit des Deutschtums

Die Delegiertenversammlung der Deutschen Vereinigung
Die Wahl des Hauptvorstandes

Am Montag traten in Bromberg die durch das Vertrauen der 50 000 Mitglieder der Deutschen Vereinigung berufenen Delegierten zusammen, um die Wahl des endgültigen Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung vorzunehmen. Etwa tausend Vertrauensmänner des Deutschtums füllten den großen Kleinertschen Saal bis auf den letzten Platz. Volksgenossen aus allen Gegenden unseres Teilgebietes hatten sich zu einer bedeutungsvollen Kundgebung für unsere volksdeutsche Geschlossenheit zusammengefunden. Dieser Wille zur Einigkeit beherrschte von vornherein alle Anwesenden und gab der Tagung, die von allem Hader und von allen Gegensätzen frei blieb, ihr besonderes Gepräge.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Sachs, halte Wacht!“ und mit einer Vorführung rhythmischer Tänze durch die Bromberger Mädelgruppe wurde die Tagung eingeleitet. Dann eröffnete der Vorsitzende des vorläufigen Hauptvorstandes

Erik von Witzleben,

lebhaft begrüßt, die Delegiertenversammlung.

Herr von Witzleben führte in seiner Begrüßungsansprache aus:

„Deutsche Volksgenossen, Delegierte der Deutschen Vereinigung!

Der vorläufige Vorstand der Deutschen Vereinigung hat Sie heute hierher eingeladen, um gemäß den Statuten den ordentlichen Vorstand von Ihnen wählen zu lassen. In dieser Stunde, in der die Mitgliederversammlung der Vertreter der Deutschen Vereinigung zum ersten Male zusammentritt, ist es unsere Pflicht, des großen Mannes zu gedenken, der, auch von uns allen aufrichtig betrauert, vor wenigen Wochen in die Ewigkeit eingegangen ist. (Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.) Wir huldigen dem Andenken des Ersten Marschalls Polens Józef Piłsudski; mit ihm ist nicht nur eine der größten Gestalten der polnischen Geschichte, sondern auch einer der großen Apostel des Weltfriedens dahingegangen.

Nehmen Sie nun einen kurzen Bericht über den ersten Abschnitt in der Geschichte der Deutschen Vereinigung entgegen! Nachdem bereits im Januar des vergangenen Jahres die Satzungen der Behörde zur Bestätigung eingereicht waren, konnte diese Bestätigung erst am 11. September 1934 erreicht werden. Dieser Umstand hat wesentlich dazu beigetragen, die erste Arbeit der Deutschen Vereinigung zu erschweren. Ich halte es für meine Pflicht, von hier aus noch einmal allen denen zu danken, die im Vertrauen auf das Kommen der Deutschen Vereinigung den immer lebhafter werdenden Sirenengesängen derer nicht folgten, die das einzige Heil in der Neuerrichtung einer Partei zu sehen glaubten. Fast zwei Monate vergingen noch, bis der Vorstand sich in der Lage sah, die erste Ortsgruppe zu gründen. Anfang November begannen Dr. Kohnert und ich in Putzig und Neustadt die Deutsche Vereinigung in das Land hinauszutragen. Man sagt nicht zu viel, wenn man feststellt, daß die Deutsche Vereinigung in weitesten Kreisen sehnlichst erwartet wurde, so daß die Gründungsarbeit überraschend schnell vor sich ging und es oft nicht möglich war, allen Wünschen gerecht zu werden. Die immer wieder mehr oder weniger einsetzenden Gegenaktionen der parteigebundenen Volksgenossen vermochten diesen Weg in keiner Weise aufzuhalten.

Heute nach acht Monaten öffentlicher Arbeit steht die Deutsche Vereinigung in Posen und Pommerellen mit rund 50 000 Mitgliedern, die in 225 Ortsgruppen zusammengefaßt sind, fest gegründet da.

Sie ist damit die größte deutsche volkspolitische Organisation nicht nur in unserer engeren Heimat, sondern in ganz Polen. Es ist unsere Pflicht am heutigen Tage, allen denen zu danken, die zu diesem großen Erfolg beigetragen haben. Ich denke hierbei in erster Linie auch an die vielen unbekannt gebliebenen Menschen in Stadt und Land, die ungeachtet vieler persönlicher Nachteile, ungeachtet mancher Terror- und Boykottversuche unerschrocken sich zu uns bekannten und durch ihre Haltung immer wieder dazu beitrugen, uns neue Freunde zu gewinnen. Wir haben den Kampf für die Deutsche Vereinigung so zu führen versucht, daß wir alles vermieden haben, was dazu dienen konnte, die Gegensätze zu vertiefen. Ich weiß, daß mancher eine schärfere Tonart, besonders in der uns befreundeten Presse, gewünscht hat, aber ich glaube doch, daß es richtig war, wenn wir bei jedem öffentlichen Auftreten wie auch in den Zeitungsartikeln Maß und Disziplin bewahrt haben. Das hat freilich nicht zu hindern vermocht, daß unsere Gegner den Beweis dafür antraten, daß auch die größte Idee in den Händen einer mit moralischen Grundsätzen nicht beschwerten Führung zum Zerrbild werden muß.

Ich bin überzeugt, daß die Deutsche Vereinigung auf dem richtigen Wege ist, das Volkstum unserer engeren Heimat auf nationalsozialistischer Grundlage zu erneuern und eine wirkliche Volksgemeinschaft zu bilden. (Beifall.) Wir gedenken in dieser Stunde auch der beiden Toten Groen und Rieck; sie starben für uns. Wir werden ihnen stets die Treue halten. Wir denken auch an die Volksgenossen, die wochenlang im Gefängnis gesessen haben. Nicht überall in unserem Lande ist es schon so, daß die durch unsere Statuten gewährten Rechte frei ausgeübt werden können. Wir erwarten, daß man sich auch in diesen Kreisen davon überzeugen wird, daß die Arbeit an unserem deutschen Volke dem Staate nicht abträglich, sondern förderlich ist. (Beifall.) Wir danken noch einmal unserer hohen Regierung dafür, daß sie einer großen Anzahl unserer jugendlichen Mitglieder die Möglichkeit gegeben hat, an der diesjährigen VDA-Tagung teilzunehmen. Sie hat damit großzügig Verständnis dafür gezeigt, daß es eine Volksgemeinschaft gibt, die keine Grenzen kennt. (Starker Beifall.)

Sie sind heute hierher berufen, um zum ersten Male einen ordentlichen Vorstand zu wählen. Es ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Zeigen Sie durch Ihre Stellungnahme dazu, daß die Deutsche Vereinigung innerlich gefestigt dasteht! Sie alle sind die Träger der Deutschen Vereinigung, die berufen ist, alle wirklich aufbauwilligen deutschen Menschen unserer Heimat zu sammeln und zusammenzufassen. Es wird noch viel opferwilliger Arbeit bedürfen, bis wir das Ziel erreicht haben. Nichts kann uns auf diesem Wege aufhalten, wenn Sie einig und treu zu unserer Fahne und zu der neu gewählten Führung stehen. Die Deutsche Vereinigung „Sieg Heil!“

Stürmischer Beifall dankte dem Redner. Nachdem der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung Dr. Kohnert eine Mitteilung zur Geschäftsordnung abgegeben hatte, eröffnete Herr von Witzleben die Wahlhandlungen und übertrug ihre Leitung dem Mitglied des Vorstandes der Ortsgruppe Posen, Volksgenossen

Schilling, Neumühle.

Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung sprach Herr Schilling dem vorläufigen Vorstande den Dank der deutschen Volksgemeinschaft aus, insbesondere dem Vorsitzenden von Witzleben. Er erinnerte an die schweren Kämpfe, die die Deutsche Vereinigung zu bestehen gehabt habe und in denen sie sich so erfolgreich bewährt habe. Das zeige, daß der Geist der Deutschen Vereinigung der rechte ist, und die hohe Zahl der Mitglieder spreche bereits für sich. Im freiwilligen Bekenntnis von 50 000 deutschen Volksgenossen zum Geist der Deutschen Vereinigung liege das Wichtige und Große.

Volksgenosse Schilling verlas sodann

die Vorschläge für den Hauptvorstand, die Revisionskommission und das Vereinsgericht

der Deutschen Vereinigung. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde über die Vorschläge zum Hauptvorstand einzeln abgestimmt, während die übrigen Wahlvorschläge en bloc angenommen wurden. Es ist besonders hervorzuheben, daß alle Wahlen durch die anwesenden 1000 Delegierten einstimmig erfolgten und mit lebhaftem Beifall von der Versammlung aufgenommen wurden.

In den neuen Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung sind gewählt worden:

Hauptgeschäftsführer **Dr. Kohnert** als Vorsitzender,

Gutspächter und Abgeordneter zum Sejm **von Saenger,** Hilarów, Kr. Jarotschin,

Bauer **Aubert,** Siedleczko, Kr. Wongrowitz,

Landwirtschaftlicher Beamter **Coelle** (Pommerellen),

Fabrikbesitzer **Warmbier,** Kolmar,

Bauer **Barthel,** Hallkirch, Kr. Schubin,

Stud. phil. Armin **Droß,** Posen,

Bauer **Kliewer** (Pommerellen),

Klempnermeister **Niefeldt,** Bromberg.

In die Revisionskommission wurden gewählt:

Bauer **Huß,** Langgoslin, Kr. Obornik,

Bauer **Schilling,** Neumühle, Kr. Posen,

Bankbeamter **Heinze,** Posen,

Gutsbesitzer Werner **Modrow,** Modrowshorst (Pommerellen),

Gutsbesitzer Fritz **Schreiber,** Rybitwy, Kreis Hohensalza.

Aus der Wahl für das Vereinsgericht gingen hervor:

Kaufmann **Laengner,** Thorn,

Jungbauer **Hammler,** Wilhelmsort (Sicienko), Kr. Bromberg,

Gutsbesitzer **Rodenacker,** Zelbau (Celbowo), Seekreis,

Verlagsdirektor **Dr. Scholz,** Posen,

Gutsbesitzer **Würtz,** Kokoschken (Pommerellen).

Nach der Durchführung der Wahlen dankte Volksgenosse Schilling den Vertretern für die Disziplin, die sie gezeigt hatten, und für den Ernst der Auffassung, der daraus gesprochen habe. Der Wahlleiter begrüßte die neugewählten Volksgenossen in ihren neuen Aemtern, die das Vertrauen der Volksgemeinschaft in ihre Hände gelegt habe.

Sodann ergriff der Geschäftsführer und neue Vorsitzende der Deutschen Vereinigung

Dr. Kohnert

das Wort zu einer programmatischen Erklärung, die wir heute im Auszuge veröffentlichen und deren genauen Wortlaut wir morgen wiedergeben werden.

Dr. Kohnert sagte u. a.:

„Durch die Einmütigkeit, mit der die Wahl vollzogen worden ist, haben Sie unter Beweis gestellt, daß es ein großer Gedanke gewesen ist, der uns alle bewogen hat, der Deutschen Vereinigung beizutreten, nämlich der Gedanke der nationalsozialistischen Erneuerung unseres deutschen Volkstums im Auslande. Wenn Sie nun heute dem neuen Vorsitzenden und dem Vorstand Ihr Vertrauen geschenkt haben, dann darf ich Sie im Namen des gesamten neuen Vorstandes darum bitten, dieses Vertrauen wahrzumachen durch Ihre Mitarbeit und durch Opfer, die die neue Führung von Ihnen verlangen wird und muß.“

Dr. Kohnert wies darauf hin, daß unser Deutschtum in Posen-Pommerellen zu 80 v. H. aus ländlicher, in erster Linie bäuerlicher Bevölkerung besteht. Dementsprechend brauchten wir auch für die heranwachsende Jugend vor allem

ländliche Arbeitsplätze,

deren Erwerb aber bei der heutigen Handhabung außerordentlich erschwert sei. Für die wirtschaftliche Betreuung unserer deutschen Volksgenossen haben wir wirtschaftliche Organisationen, die völlig unabhängig von der Deutschen Vereinigung ihr Eigenleben führen und schon aus rein rechtlichen Gründen den polnischen Gesetzen nach ihr Eigenleben führen müssen. Die schweren jungdeutschen Angriffe gegen diese Wirtschaftsorganisationen seien derartig unsachlich gewesen und hätten einen derartigen Mangel an Verständnis für die schwierige Lage gezeigt, in der wir uns alle befinden, daß sie von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt gewesen seien.

„Wir haben aber,“ so sagte Dr. Kohnert wörtlich, „trotz aller entgegenlautenden Stimmen eine Hilfe nirgendwo anders zu erwarten als von uns selbst.

Einer für alle, alle für einen, ist der alte Raiffeisengrundsatz. Lassen wir ihn weiter unseren Wahlspruch in politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Dingen sein!“

Dr. Kohnert berührte

die deutsche Schulnot

und erinnerte an die traurige Tatsache, daß etwa 51 v. H. der deutschstämmigen Jugend in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache eingeschult sind. Alle Bestrebungen, diesem Mißstande zu begegnen, seien bisher nur von mangelhaftem Erfolge begleitet gewesen. **Unsere Kinder aber können mit Recht verlangen, daß sie in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.**

Wir wissen, daß wir als polnische Staatsbürger unsere Pflichten dem Staate gegenüber gehorsam zu erfüllen haben. Die Behauptungen, daß wir Irredentisten seien, haben wir stets zurückgewiesen und tun das auch heute wieder. (Starker Beifall.) Wir werden am wirtschaftlichen Aufbau des Staates nach besten Kräften mitarbeiten, aber wir wollen Deutsche bleiben! (Lebhafter Beifall und Bravorufe.) Wir wollen wissen, daß unsere Kinder dieselbe Sprache sprechen werden wie wir, wir wollen die Gewißheit haben, daß unsere Kinder Lebensraum und Existenzmöglichkeiten in dem Staate finden werden, der unsere angestammte Heimat ist. (Beifall.) Wir wissen, daß wir um die Rechte, die wir von Gott, unserem Gewissen und der Verfassung des Staates haben, kämpfen und, wenn es sein muß, Opfer bringen werden. (Starker Beifall.) Wir lehnen es ab, Polen zu germanisieren, und weisen jeden Vorwurf, den man uns in dieser Beziehung macht, entschieden zurück.“

Der Redner kam dann auf die inneren Spannungen in unserem Deutschtum zu sprechen und führte Aussprüche von Bismarck und Hitler und eine Aeußerung des Gründers der

ersten Deutschen Vereinigung Cleinow aus dem Jahre 1920 an, um darzulegen, daß derartige Parteiströmungen und -kämpfe, wie wir sie erleben, nicht mehr durch besondere Originalität überraschen können.

„Wir werden," führte Dr. Kohnert aus, „ein Parteiwesen unter uns Deutschen in Polen ablehnen

(Starker Beifall), um so mehr, als wir, hier im Ausland wohnend, ein öffentliches Beschimpfen eigener Volksgenossen als Volksverrat empfinden müssen." (Anhaltender starker Beifall.) Der Redner bekannte sich erneut zur Ausschließlichkeitsklausel und fand darin die nachdrückliche Zustimmung der Versammlung. Dr. Kohnert sprach weiterhin über unsere sozialen Aufgaben und erwähnte hierbei, daß die Deutsche Vereinigung die Regierung zu bitten beabsichtige, die Errichtung von Arbeitslagern zu gestatten, ferner über die in der Satzung festgelegten kulturellen Aufgaben der Deutschen Vereinigung. Dr. Kohnert schloß: „Wir werden in der Deutschen Vereinigung unseren einmal eingeschlagenen Weg weitergehen und weiterkämpfen für Einigkeit und Erneuerung mit unseren alten bewährten Mitteln, mit Anstand und Ehre." Brausender Beifall folgte den Worten des neuen Vorsitzenden.

Das Schlußwort sprach Volksgenosse Schilling, der die eindrucksvolle Tagung als eine Kundgebung im Geiste der Einigung und der Verständigung bezeichnete. Unter dem lebhaften, anhaltenden Beifall der Anwesenden sprach Volksgenosse Schilling den beiden ausscheidenden Mitgliedern des Vorstandes von Witzleben und Hauptschriftleiter Starke, Bromberg, in warm empfundenen Worten den Dank der Volksgemeinschaft für ihre Arbeit am Volkstum aus und stellte fest, daß die Mitarbeit dieser beiden verdienten Männer durch ihr Ausscheiden aus dem Hauptvorstand keineswegs ihren Abschluß erfahren habe. Der Versammlungsleiter dankte schließlich allen, die an dem heutigen Tagungswerke uneigennützig und aufbauend mitgewirkt haben.

Der gemeinsam gesungene Feuerspruch schloß diese große Kundgebung unseres Deutschtums, deren Bedeutung auch durch die Anwesenheit einiger Sejmabgeordneter aus verschiedenen Teilgebieten unterstrichen wurde.

*

Das älteste Mitglied der Vereinigung

Am 21. Juni d. Js. feierte die Witwe und Altsitzerin Ernestine Lüdtke in Friedrichshorst ihren 97. Geburtstag. Trotz des hohen Alters befindet sich die Jubilarin in guter geistiger und körperlicher Frische. Sie dürfte wahrscheinlich das älteste Mitglied der Deutschen Vereinigung sein.

Ausbürgerung aus Eupen-Malmedy

Das Urteil gegen die Heimattreuen von Malmedy

Lüttich, 24. Juni. Im Prozeß gegen die vier Mitglieder der heimattreuen Bewegung in Malmedy, Josef, Theodor und Heinrich Dehotthay und Paul Foxius, wurde am Montagvormittag vor dem Appellationsgericht in Lüttich, wie nicht anders zu erwarten war, das Urteil verkündet. Das Urteil lautet gegen sämtliche vier Beschuldigten auf Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit. Die Begründung des Urteils beschränkt sich auf die bei solchen Urteilen üblichen Formalitäten. Gegen das Urteil wird von den Prozeßbeteiligten innerhalb der gesetzlichen Frist Berufung eingelegt werden. Das Urteil wird im belgischen Staatsanzeiger, im „Courrier de Soir", Veviers, und in der Zeitung „La Meuse" in Lüttich veröffentlicht werden.

Im Zusammenhange mit diesem Urteil gegen die vier Männer, die kein anderes Vergehen begangen haben, als daß sie sich treu zu ihrem deutschen Volkstum bekannten, ist bemerkenswert eine Veröffentlichung des flämischen Blattes „Het Vlaamsche Land", das sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Das Blatt geht dabei zurück auf die sogenannte Volksabstimmung in Eupen-Malmedy, die es ganz richtig kennzeichnet, indem es erklärt, sie sei

alles andere gewesen, als ein Plebiszit,

eine unbeeinflußte geheime, allgemeine Volksbefragung. Das Merkwürdige an dem Lütticher Prozeß sei, daß die vier belgischen Staatsbürger, um die es sich dabei handele, seinerzeit ja gar nicht belgische Staatsangehörige werden wollten. Sie und die 60 000 ihrer Landsleute, die seinerzeit gegen ihren Willen belgische Staatsangehörige geworden seien, würden sich — das wisse man in Brüssel zu gut — alle selbst gern ausbürgern und zu dem Lande zurückkehren, das ihr Vaterland ist.

Das Blatt vergleicht zum Schluß den Kampf der Deutschen in Eupen-Malmedy um ihr Volkstum mit dem Kampf, den die Vlamen im belgischen Staate zu führen haben, und bemerkt hierüber: „Das kleine Eupen-Malmedy kämpft denselben Kampf. Möge es durchhalten! Der belgische Wappenspruch sagt „Einigkeit macht stark". Wenn Eupen-Malmedy einig ist, wird es siegen. Die Ausbürgerung ist nicht gegen vier Mußbelgier ausgesprochen. Sie ist gegen ein annektiertes Volk verhängt, das rechtlos sein soll. Morgen sind es vielleicht die Sozialisten. Und sicherlich wird man auch die unbequemen Vlamen nicht vergessen. Alle geht es deshalb an, was in Eupen-Malmedy gespielt wird."

Der Anfang einer praktischen Friedenspolitik

Erklärungen des Botschafters von Ribbentrop zum Flottenabkommen

Botschafter von Ribbentrop gewährte am Sonntag den Vertretern von Reuter und Havas in London ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen folgende Ausführungen: Ich freue mich, daß die Flottenverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden konnten. Dieses englisch-deutsche Abkommen war nur möglich durch eine großzügige und verständnisvolle Einstellung auf beiden Seiten, das heißt durch die Haltung des deutschen Kanzlers und der britischen Regierung. Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreisen von einer Hauptstadt zur anderen, der Konferenzen, ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich: der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung.

Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zu viel auf einmal anzupacken. „Qui trop embrasse, mal étreint," sagt der Franzose. Zwei Fehler vor allem: erstens wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem andern in Angriff zu nehmen, und zweitens hat man, was noch schlimmer ist, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. **Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgezäumt.**

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedenstaten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedensgespräche, die Europa bislang nicht weiter gebracht haben.

Ich glaube, dies Flottenabkommen ist

der Anfang einer praktischen Friedenspolitik

Es regelt ein für allemal die Flottenfrage, das vitalste Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klar macht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon übezeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und **so könnte dieses Abkommen sehr wohl ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.**

Wir Deutschen glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen wollten.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Da muß ich aber nun noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis für solche seltsamen Unterstellungen fehlt, die ihren Ursprung nur in dem Geschwätz von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmentalität nicht freimachen können. Ich meine,

wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der alten Welt vergessen.

Wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichskanzler Hitler in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit vorauszusehen und auch an diese Auferstehung zu glauben.

Und nun möchten sie noch wissen, wie ich mir die weitere Entwicklung der Dinge vorstelle. Da will ich Ihnen etwas Persönliches sagen: Man sagt, ich hätte es mir zur Lebensaufgabe gemacht, mitzuhelfen, daß eine

enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland

zustande kommt, der sich die anderen europäischen Staaten gerne eingliedern könnten. Ich glaube, daß diese Leute recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege hierzu sind!

Deutschland „bedroht" die baltischen Staaten

Befürchtungen englischer Parlamentarier

London, 24. Juni. Im Unterhause wurde heute Sir Samuel Hoare gefragt, ob er Schritte getan habe, um

die Ansicht Sowjetrußlands und der Baltischen Staaten

in der Frage des deutsch-englischen Flottenabkommens einzuholen, das Deutschland die Vorherrschaft in der Ostsee zugesteht.

Die Frage wurde von Sir Samuel Hoare verneint, der hinzufügte, daß die Sowjetregierung offiziell von den Bedingungen des Abkommens in Kenntnis gesetzt wurde.

Der Abgeordnete Cocks fragte daraufhin, ob die Regierung einen Ostpakt zur Garantierung der Grenzen der kleinen baltischen Staaten vorzuschlagen gedenke.

Sir Samuel Hoare erwiderte, daß er

die Unterstellung ablehne, diese Staaten würden Deutschland „ausgeliefert". Er selbst betrachte das Flottenabkommen als gut, nicht nur für Deutschland und England, sondern auch für alle Seemächte.

Der Abgeordnete Thorne fragte, ob die Regierung sich nicht bewußt sei, daß ihr Flottenabkommen mit Deutschland eine glatte Verletzung des Versailler Vertrages und des Abkommens von Stresa darstelle. Sir Samuel Hoare antwortete, daß er dies nicht zugestehen könne. Auf eine weitere Anfrage, ob das Flottenabkommen beim Völkerbund registriert und zur Aufmerksamkeit der Abrüstungskonferenz gebracht wurde, bat Hoare, diese Frage schriftlich niederzulegen.

Im übrigen halte er es für sehr wahrscheinlich, daß nach Edens Rückkehr aus Rom und Paris eine Erklärung im Unterhause abgegeben werde. Der Außenminister betonte schließlich

daß das Londoner Communiqué vom 3. Februar nach wie vor die Politik der englischen Regierung darstelle.

Britische Einladung an Italien

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" hält es für wahrscheinlich, daß entsprechend der britischen Einladung an die französische Regierung Eden in Rom Mussolini ebenfalls zu Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung auffordern werde.

Der englische Gesandte aus Abessinien abgereist

Der Kaiser von Abessinien über die Haltung Englands

Addis Abeba, 24. Juni. Der englische Gesandte Sir Sidney Barton wird Addis Abeba verlassen und sich nach England begeben. Seine Abreise erfolgt angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Der Kaiser von Abessinien erklärte, daß die Gerüchte über ein Bündnis zwischen England und Abessinien jeder Grundlage entbehrten. Die Beziehungen seines Landes zu England könnten als normal betrachtet werden. **Das energische Eingreifen Englands in den Konflikt mit Italien sehe er als erneuten Freundschaftsbeweis an.**

Italien läutet Sturm

Rückberufung der italienischen Staatsangehörigen aus Abessinien. — Neue italienische Note an Abessinien

London, 25. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Addis Abeba hat die italienische Gesandtschaft am Montag die italienischen Staatsangehörigen, die sich noch in Abessinien aufhalten, angewiesen, binnen 10 Tagen das abessinische Gebiet zu verlassen. Ferner soll die Gesandtschaft der abessinischen Regierung eine Note zugestellt haben, in der Abessinien beschuldigt wird, daß Sultanat von Jimma zu „absorbieren". In der Note wird außerdem erklärt, Italien habe Kenntnis erhalten, daß Abessinien die Verwaltung von Jimma unmittelbar ausübe und daß es danach strebe, die Souveränität über das Sultanat zu erlangen. Davon würden italienische Belange berührt. Italien bringe daher seine Vorbehalte zum Ausdruck.

Die neue Belgrader Regierung

Belgrad, 24 Juni. Die amtliche Ministerliste lautet: Ministerpräsident und Außenminister Stajadinowitsch (ehemals Serbisch-Radikaler), Kriegsminister General Siffowitsch, Innenminister Koroschetz (ehem. slowenische Volkspartei); Verkehrsminister: Spaho (ehem Partei der Bosnischen Muselmanen); Minister für öffentliche Arbeiten Popitsch (Radikaler), Finanzminister Letitza (früher Gehilfe des Finanzministers), Sozialpolitik Preko (Kroate), Landwirtschaftsminister Stankowitsch, Justizminister Auer (Kroate), Handelsminister Wrobanitsch (Kroate), Minister für Ertüchtigung der Jugend Komnenowitsch, Kultusminister Stoschewitsch, Minister ohne Geschäftsbereich Jankowitsch und Behmen (letzterer bosnischer Muselman).

Französische Frontkämpfer in Stuttgart

Stuttgart, 24. Juni. Als erste größere Frontkämpfergruppe aus Frankreich kamen am Sonntagabend 44. französische Kriegsbeschädigte nach Stuttgart, wo sie für eine Woche Gäste von Dr. h. c. Robert Bosch sind. Ihnen wurde am Montag beim Mittagsmahl im Stadtgarten von seiten ihrer deutschen Kameraden, von Partei und Staat und der Firma Robert Bosch ein sehr herzlicher Empfang zuteil. Als Gäste waren anwesend der französische Generalkonsul in Stuttgart, Henriet, der Reichskriegsopferführer Oberlindober, der stellvertretende Gauleiter Schmidt als Vertreter des Gauleiters und Statthalters Murr, Stadtkommandant Oberst Most als Vertreter der Wehrmacht.

Dr. Robert Bosch begrüßte die französischen Gäste und dankte dem Präsidenten der französischen Frontkämpfer-Vereinigung, Unterstaatssekretär Delsuc, der im vorigen Jahre 25 Kinder von Arbeitern und Angestellten der Firma Robert Bosch nach Frankreich eingeladen hatte, für seine glückliche wie mutige Geste.

Der Führer der französischen Frontkämpferabordnung, Kapitän Piveteau, dankte Robert Bosch für seine Gastfreundschaft und überreichte ihm das Ehrenzeichen der französischen Frontkämpfer-Vereinigung.

Dann nahm Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort Er hieß die französischen Frontkämpfer namens der deutschen Kameraden herzlich willkommen. Die französischen und die deutschen Frontkämpfer, so betonte er, verbindet die gemeinsam Liebe zu ihrem Vaterlande, das Bekenntnis, daß sie auf beiden Seiten für ihr Land im Kriege nur ihre Pflicht erfüllt haben, die Bemühung, die Wunden des Krieges zu heilen, der Wunsch nach einem dauerhaften, ehrenhaften und ehrlichen Frieden und die gegenseitige Achtung, die geboren wurde in den Tagen, in denen wir uns anständig geschlagen haben. Der Redner sprach den besonderen Wunsch aus, daß es möglich sein werde, im Laufe der nächsten Jahre weitere Brücken der Freundschaft und des Friedens zwischen den französischen und deutschen Frontkämpfern, aber auch zwischen den deutschen und den englischen Frontkämpfern und denen der anderen Staaten zu schlagen.

Nach weiteren Ansprachen wurde an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm gesandt.

Der letzte Gouverneur von Samoa gestorben

Berlin, 24. Juni. In der vergangenen Nacht ist im Alter von 65 Jahren der letzte Gouverneur der ehemaligen deutschen Kolonie Samoa, Dr. Erich Schultz-Ewerth, in seiner Berliner Wohnung unerwartet gestorben. Dr. Sultz-Ewerth war zwar vor einiger Zeit erkrankt, befand sich aber auf dem Wege der Besserung; eine Embolie setzte dann plötzlich seinem Leben ein Ziel.

Gouverneur a. D. Dr. Schultz-Ewerth wurde 1870 geboren und trat im Jahre 1898 in den deutschen Kolonialdienst ein. Im Jahre 1901 wurde er als Bezirksrichter nach Samoa versetzt und rückte dort in die Stellung eines Referenten und Oberrichters auf, 1912 wurde er als Nachfolger des zum Staatssekretär ernannten Dr. Solf zum Gouverneur von Samoa ernannt. Während des Krieges befand sich Dr. Schultz-Ewerth als Kriegsgefangener in Neuseeland. Nach dem Kriege war er als Kommissar bei der Hauptstelle zur Verteidigung Deutscher vor Gericht tätig. Er schied dann aus dem Reichsdienst aus und hat sich in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens vor allem dadurch verdient gemacht, daß er der Kolonialschuldlüge entgegentrat.

Mackensen 20 Jahre Generalfeldmarschall

Der Hamburgische Senat veranstaltete aus Anlaß des fünften Waffentages der deutschen Kavallerie im Rathaus einen Empfang, zu dem Reichsstatthalter, Gauleiter Kaufmann, sowie die führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung erschienen waren. Seine besondere Bedeutung erhielt der Empfang durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bürgermeister Krogmann feierte den Generalfeldmarschall als den ehrwürdigen Reitergeneral und großen Feldherrn des Weltkrieges. Die Tage in Hamburg, so betonte er u. a., sollen vor allem der Kameradschaft und den Erinnerungen gewidmet sein. Er beglückwünschte Mackensen zur 20. Wiederkehr des Tages, an dem ihm der höchste Rang verliehen worden sei, der einem Soldaten verliehen werden könne. Zu Ehren des großen Feldherrn habe der Senat eine Straße zur Mackensen-Straße benannt.

Der Generalfeldmarschall dankte für die Ehrung. Der Führer, so erklärte Mackensen weiter, habe die mutvollste Tat vollbracht, die ein Staatsmann habe tun können. Nun komme es darauf an, den Weg des Aufstiegs, den der Führer gebahnt habe, unter seiner Führung weiter zu schreiten.

Edens erste Unterredung mit Mussolini

Farbloses Communiqué - Italien unnachgiebig in der Abessinienfrage

Rom, 24. Juni. Ueber den Empfang Edens durch Mussolini wird folgendes Communiqué ausgegeben: „Der Chef der italienischen Regierung hat heute im Palazzo Venezia den britischen Minister Eden empfangen und mit ihm eine zweistündige Unterredung gehabt, die in herzlichem Tone geführt wurde. Im Verlaufe dieser Unterhaltung wurde das

deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni, die Vorschläge zu einem Luftpakt

und andere Fragen, die den Gegenstand der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar gebildet haben, einer Prüfung unterzogen."

Am Mittag begab sich Minister Eden mit dem Botschafter Sir Eric Drummond zum Hotel Excelsior, wohin Mussolini zu einem Frühstück eingeladen hatte, das in kleinem Kreise genommen wurde. An ihm nahmen auch Baron Aloisi und Staatssekretär Suvich teil. Nach dem Frühstück zogen sich Mussolini und Eden zu einem längeren Gespräch in einen Salon des Hotels Excelsior zurück. Es steht fest, daß Eden Rom nicht vor Mittwoch verlassen wird.

Der Abessinien-Konflikt

Zu der Nachricht englischer Blätter, daß Eden der italienischen Regierung Vorschläge überbringe, den Abessinien-Konflikt auf dem Wege territorialer und handelsmäßiger Zugeständnisse beizulegen, wurde von unterrichteter Seite erklärt, daß bisher von solchen Vorschlägen nichts bekannt sei. In jedem Fall würden

Vorschläge dieses Inhalts ohne Bedeutung für Italien

sein, nachdem man zu dem Mittel von Truppenentsendungen habe greifen müssen, um die Sicherheit der italienischen Kolonie zu gewährleisten, könnte

diese Maßnahme nicht rückgängig gemacht werden,

solange ihre Sicherheit nicht jedem Zweifel entrückt sei. Territoriale Zugeständnisse würden nach Ansicht der italienischen Regierung kein Mittel sein, um eine militärische Bedrohung für die Zukunft auszuschließen. Auf die Frage, ob der Vorschlag auf

Schaffung eines Völkerbundmandats

eine andere Beurteilung durch die italienische Regierung finden werde, wurde geantwortet, daß dieser eher geeignet sein könnte, als Verhandlungsunterlage zu dienen.

England, die Dominien und Irland

London, 21. Juni. Dominienminister Thomas gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über die Beziehungen Englands zu den Dominien ab. U. a. erklärte er, bei den anläßlich des Jubiläums des Königs geführten Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Dominien über außen- und wehrpolitische Fragen sei kein Versuch gemacht worden, die Dominien zu binden. Alle Dominien seien als freie Einheiten im Völkerbund vertreten. Es habe aber niemals eine wichtige politische Erklärung der englischen Regierung gegeben, die nicht zuerst den Dominien mitgeteilt worden wäre. Bei den Besprechungen hätten alle Dominien erklärt, daß die englische Regierung ihre Bemühungen für den Frieden fortsetzen und den Wert des Völkerbundes als eines Friedenswerkzeugs vor Augen behalten müsse. Ferner hätten sie ohne Zögern erklärt, daß England seine Pflichten gegenüber dem eigenen Volk und gegenüber dem britischen Reich vernachlässigt hätte, wenn es nicht die bereits angekündigten Schritte zum Ausbau der englischen Verteidigung unternommen hätte.

Zu den englisch-irischen Beziehungen erklärte Thomas, daß zur Zeit an einer Erweiterung des englisch-irischen Kompensationsabkommens für Vieh und Kohle gearbeitet werde.

Die tatsächlichen Schwierigkeiten zwischen England und Irland seien nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur.

Unter dem Beifall des Hauses sagte der Minister, daß die englische Regierung jede weitere Vereinbarung und alle Bemühungen um eine Annäherung begrüßen würde. Kein Schritt, der zur Erzielung einer freundlichen Regelung unternommen werden könne, werde vernachlässigt werden.

Baldwin fürchtet Störungen von einer Unterhausaussprache

„Internationales Abkommen durch öffentliche Erörterung hoffnungslos"

London, 21. Junui. Im Anschluß an die Erklärung des Ersten Lords der Admiralität über das Flottenabkommen fand im Unterhaus eine kurze Aussprache statt, in deren Verlauf ein Abgeordneter fragte, ob die Regierung die Einberufung einer Konferenz der Unterzeichnermächte des Washingtoner und Londoner Abkommens betreibe und ob das Abkommen mit Deutschland nach Meinung der Regierung eine Uebertretung des Versailler Vertrages darstelle.

Hinsichtlich des ersten Teiles der Frage wies der Erste Lord der Admiralität auf die bereits erfolgte Fühlungnahme Englands mit den anderen Flottenmächten hin. Es lasse sich noch nicht sagen, wann eine Vollkonferenz stattfinden könne. Die zweite Frage schneide eine juristische Angelegenheit an, und er glaube nicht, daß sie an das richtige Ministerium gerichtet worden sei.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob das Unterhaus eine baldige

Gelegenheit zur Aussprache über das deutsch-englische Abkommen

und über die sich hieraus ergebenden Folgerungen erhalten werde, erwiderte der Ministerpräsident Baldwin:

„In allen bisher mit anderen Ländern geführten zweiseitigen Unterhaltungen, die, wie der Fragesteller weiß, seit einiger Zeit im Gange sind, ist der wesentliche Inhalt dieser Unterhaltungen sehr vertraulicher Natur. Wie jedermann bekannt, ist es höchst schwierig, zu einem internationalen Abkommen zu gelangen, selbst wenn die Vertraulichkeit gewahrt bleibt. Wenn alle Einzelheiten irgendwelcher Besprechungen zwischen zwei Mächten öffentlich erörtert werden, wäre die Erzielung jeden internationalen Abkommens ganz hoffnungslos."

Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition Lansbury widersprach dieser Feststellung des Ministerpräsidenten und erklärte, daß es sich um Fragen von öffentlicher und internationaler Bedeutung handele. Die Arbeiterpartei wolle der Regierung keinerlei Schwierigkeiten bei der Fortführung weiterer Verhandlungen verursachen. Aber sie lege auf eine Aussprache Wert.

Baldwin bat Lansbury hierauf, die Angelegenheit mit den „Einpeitschern" des Unterhauses zu besprechen.

Die Regierung erhebe gegen eine Aussprache grundsätzlich keine Einwände. Sie müsse sich aber notfalls ihre Rechte hinsichtlich gewisser Einzelheiten vorbehalten.

Beruhigung in Danzig

Danzig, 24. Juni. Auf Grund einer Verordnung vom 24. Juni 1935 haben die Banken und Sparkassen ihre Geschäftsräume wieder in der üblichen Zeit offenzuhalten. Ferner sind die mit Rücksicht auf die Bankfeiertage hinausgeschobenen Fälligkeitstermine für Wechsel und Schecks in der Weise geregelt worden, daß die Einlösungen noch im Laufe dieses Monats zu erfolgen haben.

Versammlungskalender

26. Juni Ortsgruppe Samter 8 Uhr Kameradschaftsabend.
26. Juni Ortsgruppe Friedenhorst 8 Uhr Kameradschaftsabend.
27. Juni Ortsgruppe Rawitsch 8 Uhr Mitgliederversammlung.
29. Juni Ortsgruppe Ostrowo 2 Uhr in Kaliszkowice bei Klosek Mitgliederversammlung.

Polen und Preußen

In seinem neuesten, von uns schon erwähnten Buche „Das politische System Europas und Polen" (System polityczny Europy a Polska, Warschau 1935) gibt Prof. Studnicki eine ausführliche Darstellung des außenpolitischen Systems, das seiner Meinung nach allein den Frieden in Europa sichern kann. Er fordert die Bildung eines mitteleuropäischen Blockes, dessen Basis Polen und das Deutsche Reich bilden und dem im Nordosten die baltischen Staaten, nach Südosten hin die Donau- und Balkanstaaten angeschlossen werden sollen. Wegen seiner positiven Einstellung zu Deutschland hat sich Studnicki schon früher gewisse Sympathien in deutschen Kreisen erworben. Auch die vorliegende Arbeit enthält manche Wahrheit über die polnisch-deutschen Beziehungen von Volk zu Volk, die wir gern öfter und auch noch von anderen hörten. Es besteht jedoch die Gefahr, daß wegen dieser seiner grundsätzlichen Haltung die konkreten Vorschläge Studnickis, die in dem großen Mitteleuropa münden, allzu kritiklos hingenommen werden. Diese Vorschläge erweisen sich bei näherem Zusehen jedoch als ein sehr bedenklicher Versuch, innere Unklarheiten in das deutsch-polnische Verhältnis hineinzutragen, der gefährlich ist, weil er von falschen Voraussetzungen ausgeht.

Die für uns wichtigen Ausführungen Studnickis stehen in den beiden letzten Kapiteln seines Buches, in denen er die deutsch-polnischen Beziehungen und noch einmal abschließend das Problem Mitteleuropas behandelt. Um den politischen Gedankengang stärker herauszuarbeiten, müssen wir für die Darstellung eine etwas andere Reihenfolge wählen, als sie dem Verfasser für die Ueberzeugungskraft seiner Ausführungen zweckmäßig erscheinen mußte. Wir wollen zunächst die Voraussetzungen seines Mitteleuropa-Planes behandeln, den er als Verlockung an den Anfang stellt. Die Grundvoraussetzung ist für Studnicki der Rückzug Deutschlands aus dem Nordosten. Er spricht dabei sehr heftig von der „Korridorfrage" und den territorialen Ansprüchen Deutschlands gegen Polen. Diese häufige Zitierung des „Korridors", an vielen Stellen des Buches, wäre geeignet, den Verfasser ein Jahr nach den deutsch-polnischen Abmachungen in den Verdacht etwas übertriebener nervöser Besorgnis zu bringen. Diese doch eigentlich gar nicht aktuellen Bemerkungen gewinnen jedoch eine größere Klarheit, wenn man die Sätze über Ostpreußen liest (Seite 266): „Ostpreußen besitzt eine ungeheuere Bedeutung als nach Osten vorgeschobener deutscher Posten, als Beobachtungspunkt für den Osten, und sein Wohlergehen ist mit der deutsch-polnischen Zusammenarbeit verknüpft. Königsberg ist der natürliche Hafen für die polnischen Westgebiete und darf mit seinen Bahntarifen für die Ausfuhr aus diesen Gebieten nicht zugunsten Danzigs oder Gdingens benachteiligt sein." Sind das nicht Klänge, wie sie vor nicht allzu langer Zeit gegenüber Danzig laut geworden sind? Danzig hat seinen Platz im polnischen Wirtschaftsleben als zweiter Hafen zugewiesen bekommen, nachdem Gdingen es überflügelt hatte. Ist Danzig kein Problem mehr, nachdem nun auch seine Währung angeglichen werden mußte, so daß der alte Vorwurf, es sei zu teuer, entfällt? Gewiß hat Polen für Königsberg eine Bedeutung als Hinterland seines Hafens. Welches Gewicht dieser Bedeutung zukommt, hängt aber entscheidend davon ab, bis zu welchem Grade die besonderen Funktionen in der Ostwirtschaft des Reiches — und die umfaßt doch weitere Bereiche als Polen! — ihm seine Existenz garantieren. Eine Abhängigkeit vom polnischen Hinterland träte erst dann ein, wenn Ostpreußens Stellung wirklich zu der eines im wesentlichen beobachtenden Vorpostens herabgesunken wäre und Deutschlands Ostinteressen sich auf Polen beschränkt hätten, so daß das Wohlergehen seiner östlichen Provinz allerdings „von dem Stande der deutsch-polnischen Beziehungen", d. h. von Polen, abhinge. Den von „politischen Toren" gelegentlich aufgeworfenen Plan einer Annektion Ostpreußens lehnt Studnicki übrigens ab (S. 263): „Die Beziehung der Nation zu einer Provinz erinnert an die Beziehung des Mannes zur Frau; die Liebe gibt das Anrecht auf den Besitz. Polen hegt nicht die geringsten Gefühle für Ostpreußen."

Für den Preis des Verzichts auf Aktivität im Nordosten gesteht Herr Studnicki Deutschland alles zu, was es sich an der Donau wünschen könne: Der Anschluß Oesterreichs und die Befreiung der Sudetendeutschen sind doch ganz andere Ziele für das Deutsche Reich, als es der „Korridor" — hinter dem sich, wie wir sahen, der Einfluß des Reiches im Nordosten überhaupt verbirgt — jemals sein könnte. „Für das kleine Preußen war die territoriale Verbindung Ostpreußens mit Brandenburg eine Sache von ungeheurer Bedeutung, für das Deutschland von heute ist das eine Bagatelle." Geradezu dichterischen Schwung erhält die Darstellung in der Einleitung des Schlußkapitels mit der Wiedergabe eines Gesprächs, das der Verfasser 1929 in München geführt haben will: „Ihr Deutschen, als große Nation, braucht eine große Idee. Der Korridor ist doch nur eine ganz kleine Idee." — „Und was halten Sie für eine große Idee?" — „Eine große Idee ist der Anschluß, denn die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland ist die Basis für einen mitteleuropäischen Block, ist der Anfang dazu. Ein solcher Block bedeutet für Deutschland die Weltherrschaft, für Polen ist er die Vorbedingung einer friedlichen Entwicklung." Hieran schließen sich längere Ausführungen über die Anschlußfrage und die Notwendigkeit, „die gemeinsame polnisch-ungarische Grenze wiederherzustellen". Die Verträge von Versailles (!), von St. Germain und Trianon müssen fallen, die Tschechoslowakei soll augenscheinlich auf einen kleinen tschechischen Teilstaat reduziert werden.

Und dann kommt also das große Mitteleuropa unter deutscher und polnischer Führung. Der zweite Platz wäre Polen — abgesehen von seiner nächst Deutschland größten Einwohnerzahl und Fläche — vor allem dadurch sicher, daß eine Reihe anderer Staaten sich ihm enger anschließen würden. Dann könnte auch Frankreich als Geldgeber für die im östlichen Teil des mitteleuropäischen Blockes notwendigen Investitionen eine Aufgabe finden. Es muß nur von Rußland lassen und wird dann auch Polen wieder für sich haben. Deutschland muß, wenn es nicht zwischen Rußland und Frankreich zerrieben werden will, die vorgezeichnete Rolle in Mitteleuropa übernehmen. Es gerät, meint Studnicki, zwangsläufig in diese Bahn, wenn das Nationalitätsprinzip gelten soll. Die Abtrennung des Korridors von Polen wäre eine Verletzung dieses Prinzips, auf das Deutschland aber nicht verzichten kann, weil es „im Namen des Nationalitätsprinzips" das Recht zur Angliederung Oesterreichs und der nördlichen Tschechoslowakei mit ihrer vorwiegend deutschen Bevölkerung hat". (S. 265.)

All diese sehr weitgehenden Gedanken, die Ausmalung eines Staatenblockes von 200 Millionen Europäern, lassen, wenn man die von Studnicki postulierten Voraussetzungen betrachtet, die sehr durchsichtige Tendenz erkennen. Es kommt ihm augenscheinlich darauf an, die Illusion aufrechtzuerhalten, als werde Deutschland, um mit Polen zusammenzukommen, seinen Osten aufgeben und damit die Geschichte Preußens, aus der das Reich geworden ist, liquidieren. Der grundlegende Irrtum, den das Buch Studnickis enthält, der aber auch in vielen Kreisen die die deutsch-polnischen Beziehungen nur oberflächlich betrachten, herrscht, liegt in der Fehleinschätzung der Bedeutung Preußens, die nicht ein bestimmter Gebietsanspruch ist. In der Vorschiebung der „Korridorfrage" liegt ein besonders krasser Versuch dieser Abbiegung auf das Territoriale. Die ehemals preußischen Teilgebiete Polens sind doch aber zum großen Teil nur das Gebiet volklicher Verzahnung, das in der Geschichte dieses Raumes immer dem Stärkeren zugefallen ist. Durch Versailles wurde Polen dieser Preis als Vorleistung zuteil. Der neue Staat hat aus diesem formalen Anrecht in der Bewährung politischer Kraft einen gesicherten Besitz gemacht. Nicht das Nationalitätsprinzip gibt den Ausschlag, wie Herr Studnicki meint, sondern die stete Leistung aus dieser politischen Kraft. Preußen ist auf deutscher Seite der Ausdruck für das Erbe dieser einordnenden politischen Kraft. Dieses Erbe ist das geistige Anfangsgesetz des einigen deutschen Reiches, es hat ihm Bestandteile seines Organismus geliefert, ohne die es nicht leben könnte: ohne die Tradition der preußischen Armee und der preußischen Verwaltung kann es kein Deutsches Reich geben. Ohne die dauernde Aktivität in den altpreußischen Raum hinein und ohne die damit verbundene ständige Auseinandersetzung in seinen nordöstlichen Zusammenhängen kann dieses geistige Erbe nicht erhalten werden. Ohne Preußen aber, und das ist für uns Deutsche in Polen so entscheidend wichtig, kann es niemals zu einer wirklich tragfähigen Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland kommen. Die Verständigung zwischen Deutschland und Polen ruht mehr auf dem Willen der hier in unserem Raume benachbarten und zu gemeinsamer Gestaltung gezwungenen polnischen und deutschen Faktoren, als auf einem — durch Vergrößerung des Abstandes von Volk zu Volk gewonnenen — abstrakten Begriff des Nationalen, der allzu sehr an die politisch inhaltlose Polenfreundschaft des deutschen Liberalismus erinnert.

y.

Gab es keine Boykotthetze?

Ein Urteil gegen Geschäftsführer Frank — bestätigt

Der Geschäftsführer der früheren Geschäftsstelle der deutschen Abgeordneten und Senatoren in Thorn, Herr Paul Frank, war s. Zt. unter Anklage wegen der Verbreitung eines Aufrufes gestellt worden, in dem behauptet wurde, daß die Deutschen dem Boykott von seiten der polnischen Bevölkerung ausgesetzt seien. Der Aufruf stand im Zusammenhang mit der s. Zt. nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus vielfach veranlaßten Boykotthetze unverantwortlicher Kreise. Das Landgericht in Thorn hat nunmehr das erstinstanzliche Urteil, auf Grund dessen Herr Frank gemäß Art. 170 des Strafgesetzbuches zu einer 3monatigen Haft und zu 50 Zloty Geldstrafe verurteilt worden war, bestätigt. Gegen dieses Urteil ist [illegible] angemeldet worden.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 25. Juni

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 23 Grad Cels. Barom. 756. Heiter. Südwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 31, niedrigste + 19 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 25. Juni — 0,22 Meter, wie am Vortage.

Mittwoch: Sonnenaufgang 3.31, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 0.03, Monduntergang 16.09.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 26. Juni: Fortbestand des herrschenden sehr warmen Sommerwetters; geringe Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Dienstag: „Musik auf der Straße"
Mittwoch: „Musik auf der Straße"
Donnerstag: „Musik auf der Straße"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr

Apollo: „Der Prinz von Arkadien" (Deutsch)
Gwiazda: „Katharina die Große" (Englisch)
Słońce: „Die gute Fee"
Sfinks: „Geschichten aus dem Wiener Wald"
Świt: „Der Retter von Czenstochau"
Wilsona: „Sonnenaufgang"

Ausstellungen

Staatl. Kunstgewerbeschule: Jubiläumsausstellung dekorativer Kunst in Halle 10 des Messegeländes, Eingang Bukowska.

„Zirkus unter Wasser"

Seit Sonnabend steht in der Nähe des Handwerkerhauses wieder ein riesiges Zirkuszelt, das von einer Burg von Wohnwagen und Menageriekäfigen umgeben ist. Der Warschauer Zirkus „Arena" kam auf seiner Sommertournee von Lodz nach Posen und eröffnete am vergangenen Sonnabend sein Posener Gastspiel. Akrobatenkünste am Seil, Kraftmenschen auf der Matratze und am Trapez. Pferde- und Elefantendressuren, ein spanisches Gesangsduo, ein besonders heiter wirkendes Riesenzebra auf vier menschlichen Beinen und anderes umgeben als reichhaltiges Beiprogramm den Schlager des Zirkus „Arena", eine dreiaktige Pantomime, die den Titel „Die Rache des Kalifen" trägt. Diese Pantomime ist für Posen etwas Neues und wirklich Sehenswertes. Spiel und Inszenierung machen die beiden ersten Akte mit dem bunten Bild der Karawane dem Fest im Palaste des Kalifen mit Ballett- und Gesangseinlagen zu einer guten Revue. Im dritten Akt aber beweist der Zirkus seinen Untertitel „Zirkus unter Wasser". Aus der Höhe des Zeltes rauscht plötzlich ein mächtiger Wasserfall hernieder und verwandelt die Manege in einen großen See Gondeln, Wasserspiele und Springbrunnen im farbigen Scheinwerferlicht zaubern das farbenfrohe Bild einer venetianischen Nacht in den Zirkus, der mit dieser Pantomime etwas in Posen bisher nicht Dagewesenes zeigt. Schon dieses bunte Bild und Wasserspiel im farbigen Licht allein lohnte den Besuch des Zirkus „Arena", der auch im Beiprogramm einige gute Produktionen bringt. hk.

Venetianische Nacht im Schwimmverein

Lampions, Feuer auf dem Wasser und Musik gibt es am kommenden Sonnabend, dem 29. Juni, in der Schwimmanstalt des Schwimmvereins an der ul. Maltańska 1. Nachmittags um 3 Uhr beginnt das lustige Treiben am, auf und in dem Wasser. Und Schluß wird erst spät gemacht, Mitternacht wird's wohl werden. Ein kühles Bad erfrischt den äußeren Menschen, den „inneren" die reichlich versehene Kantine. Der Schwimmverein ladet zur „Venetianischen Nacht" alle ein, die ein fröhliches Herz haben; sollte aber ein Griesgram kommen, den will er dort wieder lachen machen. Mitzubringen sind Humor und etwas Geld, denn unser Kantinenwirt muß auch leben. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten erbeten.

Vater der Micky-Maus kommt nach Europa

Walt Disney, der Erfinder der Micky-Maus, wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, um auf seiner mehrwöchigen Europareise auch die deutschen Kinos zu besuchen. Er hofft irgendwie in Deutschland Anregungen für neue Stoffe zu finden. Wie er in London erklärte, ist er direkt „mit der Laterne" bemüht Themen zu finden, die, allgemein verständlich, das Publikum zum Lachen bringen. — Walt Disney ist zurzeit 34 Jahre alt. Mit der Schaffung der Micky-Maus hat er den größten Erfolg erzielt, der je im Film zu verzeichnen war. An Beliebtheit schlägt Micky-Maus alle anderen Darsteller. Man will jetzt in Hollywood den Versuch machen, statt der Micky-Maus-Kurzfilme einen abendfüllenden Film zu drehen. „Schneewittchen und die sieben Zwerge" ist der Titel des Films, in dem Micky-Maus selbst Schneewittchen spielen wird.

Mit dem Handwerker-Verein nach Radojewo

Sich freuen ist — Jungsein,
Und Jungsein ist — Glück . . .

Ein strahlender Sonntagmorgen... Der kleine Dampfer „Warthe", der am Schillingstor vor einem breiten Schleppkahn lag, tutete schon zum dritten Male, aber noch immer kamen Fahrgäste aus der Stadt, die mit dem Posener Handwerker-Verein nach Radojewo wollten. Schließlich aber war der große Kahn trotz seiner Breite und Länge, trotz der schmalen und engen Bankreihen doch vollbesetzt. Die Planken wurden eingezogen, der Dampfer stieß dicke Rauchwolken aus und schleppte den Kahn mit den etwa 450 Ausflüglern dem Ziel entgegen.

Eine Stunde sonniger Flußfahrt, vorbei an den vielen Anglern, an einigen Ruderbooten und badenden Schwimmern, vorbei an Roggenfeldern, Büschen und Wäldern. Das fleißige Bordorchester schmetterte seine Klänge über die in der Sonne gleißenden Wasser, Scherzworte flogen hin und her, Heiterkeit durchklang die Fahrt, man sang, man lachte. Auch die liebe Sonne lachte strahlend, aber der Kahn hatte ein schützendes Plaudendach und eine Bordkantine mit gut gekühlten, kühlenden Getränken. Nach einer Stunde legte der Dampfer im Radojewoer Forst des Herrn von Treskow an. Ein kurzer Fußmarsch durch einen Hochwald führte die Ausflügler auf eine herrlich gelegene Waldwiese. Dort erwartete die Gäste aus der Stadt ein Würstelstand, eine Schenke, ein Eiszelt, ein kleines Kaffeehaus — und ein Knorr-Stand. In wenigen Minuten hatte sich der Hochwald am Wiesenrand in einen sehr gut besuchten Gasthausgarten verwandelt. Die ausgezeichnete Organisation und die vorhandene Fülle an Nahrhaftem und Erfrischendem vertrieben Hunger und Durst. Besonders die verschiedenen Knorrgenüsse, die man übrigens nicht nur in Radojewo, sondern auch in Posen bei der Firma Wojtkiewicz, Drogerja Warszawska in der ulica 27 Grudnia, oder bei Głowinski in der ulica Pierackiego bekommen kann, fanden allgemeinen Anklang und reißenden Absatz. Der Teller warem Knorrsuppe schmeckte nach der Flußfahrt gut, das kühle Bier mundete hinterher noch besser, besonders bei den Klängen des Orchesters oder den Liedern des Gemischten Chores.

Der Nachmittag verlief mit Spaziergängen in den herrlichen Wäldern, mit Baden, Sonnen, Schlafen und Träumen, mit Spiel und Tanz unter den Baumriesen und auf der Festwiese, mit Skat, Bridge und Rommé. Gegen Abend mahnte plötzlich ein dumpfes Donnerrollen aus heiterem Himmel zum Aufbruch. Dunkle Gewitterwolken stiegen auf, und der größte Teil der Ausflügler suchte das schützende Plauendach des Schleppkahnes oder die Kabinen des Dampfers auf. Ein heftiger, aber nur wenige Minuten anhaltender Gewitterregen ging nieder, doch nur wenige Säumige wurden naß, denn die andern saßen im Schutze der Plaue und empfanden die Laune des Wettergottes als geschickten Regietrick, denn es gab vor und während des kleinen Gewitters Aengstliche, Schutzsuchende und Schutzbedürftige — — und hinterher war die Luft um so schöner und reiner, der abenddunkle Himmel von abendrotleuchtenden Wolkenbergen verschönt.

Zwei Stunden Flußfahrt stromauf, die bei fröhlichem Liederklang, Tanz und Heiterkeit wie im Fluge vergingen. Weit hinten leuchteten die Brückenlichter und die Lichtreklamen Posens auf. Man rüstete zum Aussteigen. Ein paar hundert sonnverbrannte Ausflügler kletterten am Schillingstor vom Bord ans Ufer nach einem mit heiteren Menschen, die für einen Tag ihre Alltagssorgen und ihren Kleinkram über Bord geworfen hatten, in den schönen Wäldern Radojewos verlebtem Sonntag wieder der Stadt und dem Alltag entgegen.

Alle, die an diesem Ausflug des Handwerker-Vereins teilgenommen haben, werden allen denen, die sich um diese schöne Fahrt in die Freude bemüht hatten, Dank wissen, denn der allgemein geäußerte Wunsch „Bald wieder einen so hübschen Sonntag" bedeutet den Veranstaltern reichen Mühelohn. Wenn wir ein Museum für Musterausflüge hätten, dann müßte man den Ausflug des Handwerker-Vereins nach Radojewo darin aufstellen als eine Fahrt in die Freude im Sonnenschein und eine fröhliche Heimkehr mit Sonne im Herzen. L. L.

Die neuen Ausweise der Sozialversicherungsanstalt

Die Posener Sozialversicherungsanstalt gibt bekannt, daß sie mit dem heutigen Tage darangegangen ist, Dauerlegitimationen an die Versicherten herauszugeben, und zwar erfolgt die Herausgabe von solchen Dauerausweisen an Versicherte, die in Posen-Stadt oder Posen-Land (Kreis Posen) wohnen und bis zum 31. Mai 1935 gemeldet waren, nach dem Alphabeth, aber bei einer Festsetzung von Terminen, die starkes Befremden hervorrufen muß. Es heißt nämlich in der Bekanntmachung, daß Versicherte, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A beginnen, am **25. und 26. Juni** ihre Legitimationen abholen können. Das ist eine ganz ungewöhnliche Festsetzung selbst dann, wenn diese Ausweise schon fix und fertig und eben nur abzuholen wären. Aber der Versicherte hat ja, der Bekanntmachung nach, eine eigene und der Familienmitglieder Photographien beizubringen, die nicht jeder in der vorgeschriebenen Form gleich parat haben wird. Die Anstalt wird unbedingt eine Verlängerung der Abholungsfristen zumindest für Versicherte in Anwendung bringen müssen, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A oder B beginnt, zumal die Versicherten von Posen-Land schon ein ganz gehöriges Tempo werden einschlagen müssen, um „es zu schaffen".

Die Sozialversicherungsanstalt hat vorläufig die Terminliste bis zum Buchstaben G veröffentlicht, während für die übrigen Buchstaben die Abholungstabelle später bekanntgegeben wird. Die erste Terminliste sieht folgendermaßen aus: Buchstabe A Abholungstage 25. und 26. Juni, Buchstabe B 27. und 28. Juni, Buchstabe C 1., 2., 3. und 4. Juli, Buchstabe D 5., 6., 8., 9. und 10. Juli, Buchstabe E 11., 12. und 13. Juli, Buchstabe F 15., 16., 17., 18. und 19. Juli, Buchstabe G 20., 22., 23., 24. und 25. Juli.

Die Dauerausweise, die kostenlos an jeden Versicherten mit Ausnahme der Personen verabfolgt werden, die nur der Versicherung gegen Unfälle und Berufskrankheiten unterliegen, können in der Zeit von 8 bis 1 Uhr bei der Ubezpieczalnia in der ulica Dąbrowskiego 12, 3. Stock, Zimmer 16, abgeholt werden.

An die Versicherten, die im Kreise Schrimm wohnen, werden Legitimationen von der Kontrollstelle der Sozialversicherungsanstalt in Schrimm zu einem Zeitpunkt verabfolgt, der noch in der Presse bekanntgegeben wird

An Versicherte, die zur Versicherung zum ersten Male nach dem 1. Juni gemeldet sind, werden die Ausweise laufend herausgegeben.

Die Ausweise sind für alle diejenigen Eintragungen bestimmt, die den Zweck verfolgen, den Versicherten eine Kontrolle der in der Versicherungszeit erworbenen Rechte zu ermöglichen und ihm und seinen Familienmitgliedern den Genuß der Leistungen sowohl im Bereich der Krankenversicherung wie auch der Emeriturversorgung zu erleichtern.

Jeder Versicherte, der sich zum Empfang des Dauerausweises meldet, muß seine eigene Photographie und die Photographien der Familienmitglieder, die zum Genuß der Leistungen der Sozialversicherungsanstalt berechtigt sind, ferner den vorläufigen Versicherungsausweis vorlegen. Geistige Angestellte, die vor dem 1. Januar 1934 in den früheren „Zakłady Ubezpieczeń Pracowników Umysłowych" versichert waren, müssen auch die von der Versicherungsanstalt der geistigen Angestellten (Z. U. P. U.) herausgegebenen Versicherungsbücher vorlegen, wobei die Eintragungen in diesen Büchern bezüglich der Versicherungszeit bis zum 30. Dezember 1933 genau ergänzt und nach Möglichkeit von den Arbeitgebern beglaubigt werden müssen. Wenn die Bestätigung durch die Arbeitgeber sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erweisen sollte, wie zum Beispiel bei Liquidation der Arbeitsstätte, Wechsel des Beschäftigungsortes usw., dann kann der Angestellte selbst die betreffenden Eintragungen im Versicherungsbuch vornehmen, indem er kurz die Gründe dafür angibt, weshalb die Unterschrift des Arbeitgebers fehlt. Es sei noch betont, daß falsche Angaben Geldstrafen bis zu 1000 Złoty und im Falle der Nichteintreibbarkeit Haftstrafen bis zu sechs Wochen nach sich ziehen.

Die Versicherten haben sich nach Empfang der Legitimation genau mit den Vorschriften auf Seite 82 und 84 vertraut zu machen.

Die nötigen Photographien müssen auf weißem Grunde ohne Kopfbedeckung im Paßformat, 45×63 Millimeter, ausgeführt sein. Photographien von Familienmitgliedern bis zu vierzehn Jahren brauchen nicht vorgelegt zu werden. Auf der Rückseite jeder Photographie sind Vor- und Zuname des Versicherten bzw. des betreffenden Familienmitgliedes und die Nummer der vorläufigen Legitimation leserlich anzugeben.

Gleichzeitig wird zur Kenntnis gegeben, daß sich auf Grund einer Vereinbarung folgende photographische Anstalten verpflichtet haben, die Ausweisphotographien zu billigeren Preisen anzufertigen:

Bolesław Nowak, Stary Rynek 71/72, Preis 4 Stück 1 zł; K. Dąbrowski, Pl. Św. Krzyski 1, 3 Stück 1 zł; Józef Ignaszak, Górna Wilda 71. 3 Stück 1 zł; Foto-Janina, Półwiejska 20, drei Stück 1 zł; Foto-Kowalczyk, Pl. Wolności 11, 3 Stück 0.90 zł; Foto-Moderne, ul. Jasna 12, 3 Stück 1 zł; Foto-Sztuka, Marsz. Focha 48, 3 Stück 1 zł; Foto-Waberski, Wielka 15, 3 Stück 0.80 zł; Foto-American Fredry 5 3 Stück 0.80; Zakład Fotograficzny, Górna Wilda 10, zwei Stück 0.50 zł; Foto-Ars, Al. Marcinkowskiego 5, 1 Stück 0.40 zł; Mertens, Al. Marcinkowskiego 11, 1 Stück 0.80 zł; Pęcherscy, Al. Marcinkowskiego 8, 1 Stück 0.50 zł; Studio, Św. Marcin 37, 1 Stück 0.50 zł.

Zum Meeresfest nach Gdingen

Rückfahrkarte zł 11,70. Abfahrt 28. Juni abends. Anmeldungen und Fahrkarten bei **Orbis**, Poznań, Plac Wolności 9. Tel. 52-18.

Neuer Posener Wojewode

Der Posener Wojewode Maruszewski liegt immer noch in einem Warschauer Krankenhaus und bedarf einer längeren Kur, um seine Gesundheit wiederherzustellen. Er hat sich deshalb zum Rücktritt von seinem Posten entschließen müssen. Der scheidende Wojewode verstand es, sich während seiner kurzen Tätigkeit besonders dadurch Anerkennung zu verschaffen, daß er energisch daran ging, den von den vorjährigen Dürreschäden betroffenen Landwirten unter die Arme zu greifen und wirksam aufzuhelfen. Eine weitere Sorge war die Erlangung größtmöglicher Kredite für öffentliche Arbeiten in unserer Wojewodschaft. Man sieht ihn daher ungern scheiden. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Mikołaj Kwaśniewski, der bisherige Wojewode von Krakau, ausersehen.

Reifeprüfung am Schillergymnasium

Die diesjährige Reifeprüfung am Schiller-Gymnasium bestanden im Juni: in der humanistischen Abteilung: Johannes Duschek, Josef Głowinski, Jürgen Hammer, Gottfried Jacob, Artur Kopp, Paul Kostka, Georg Kunert, Egon Müller, Walter Peterjohn, Richard Theile, Hartmut Toporski, Otto von Treskow und Werner Warnke; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Erwin Buschke, Alexander Geelen, Eberhard Karl, Elfriede Linke, Christa Rau, Oskar von Treskow, Johannes Tritt und Wilhelm Vitt.

Lissa

Die Kreissynode

k. Die Kreissynode des evangelischen Kirchenkeises Lissa fand wieder am Fronleichnamstage statt. Diesmal hatte die Gemeinde Storchnest die Synode gastlich empfangen. In früher Stunde trafen die Abgeordneten der 14 Kirchengemeinden von allen Seiten in Storchnest ein. Nach einer kurzen Erfrischungspause, die alle Delegierten im Gemeindehause zusammenführte, trat die Synode um 9 Uhr in der Kirche zu ihrer diesjährigen Beratung zusammen. Sie wurde mit einer Morgenandacht und Begrüßung durch den Leiter des Kirchenkreises Superintendent D. Smend-Lissa, eröffnet. Der Aufruf der Abgeordneten ergab die Anwesenheit von 32 Mitgliedern, während vier durch Krankheit entschuldigt waren.

Der Vorsitzende erstattete einen umfassenden Bericht über das kirchliche Leben in den Gemeinden des Kirchenkreises, der auf alle besonderen Bewegungen und Verhältnisse der Gegenwart in ihren besonderen Auswirkungen auf die Kirche einging. Eine lebhafte Aussprache brachte wertvolle Ergänzungen. Unter den bedeutsamen Ereignissen des Jahres erwähnte der Vorsitzende auch das Ableben des Ersten Marschall Polens, Józef Piłsudski, und zur Ehrung seines Andenkens erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Das Referat über die Vorlage des Evangelischen Konsistoriums erstattete Pfarrer Zühlke-Reisen. Es behandelte die Frage: „Was kann geschehen, um das Familienleben im Sinne der Pflege deutsch-evangelischen Geistes zu fördern?" Seine treffenden Ausführungen wurden ergänzt durch Erfahrungen und Vorschläge des Synodalen von Loesch-Gabel. Beide Referate hinterließen starke Anregungen für die Gemeindearbeit. Für die bevorstehende Landessynode wurden als Abgeordnete des Kirchenkreises gewählt: Pfarrer

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am vierten Ziehungstage der 1. Klasse der 33. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zł.: Nr. 27 573.
5000 Zł.: Nr. 68 365.
2000 Zł.: Nr. 29 441, 30 167.
1000 Zł.: Nr. 28 025, 121 148, 167 495.

Nachmittagsziehung

50 000 Zł.: Nr. 67 790.
5000 Zł.: Nr. 110 700, 132 685.
2000 Zł.: Nr. 99 308.
1000 Zł.: Nr. 76 302, 101 667, 183 54[illegible]

Scholz, Major Lorenz-Kurowo und Landwirt Kühnemann-Seehofen.

Rechnungslegung und Voranschläge der Synodalkasse bildeten den Schluß der Verhandlung. Vor dem Segensgruß richtete Major Lorenz warme Dankesworte und Wünsche für die Zukunft an den Vorsitzenden, der nach 28 Jahren aus der Leitung des Kirchenkreises scheidet. Auf Einladung des Herrn v. Heydebrand begaben sich alle Mitglieder der Synode in das Schloß Storchnest, wo sie in dem ehrwürdigen Rittersaal ein gemeinsames Mahl einnahmen.

Um 3 Uhr riefen die Glocken zu einer Gemeindefeier in der Kirche. Im reichen Wechsel von Gemeinde- und Chorgesängen, Deklamationen und Ansprachen zeigte sie der zahlreichen Gemeinde den Christen in seinen verschiedenen Lebensbeziehungen als Volksgenossen und Glaubensgenossen, als Himmelsbürger und Staatsbürger auf Grund des Bibelwortes 1. Petri 2, 17. In einer Schlußansprache faßte der Superintendent alles Gehörte zusammen in der Mahnung: Seid ganz Christen! Mit gemeinsamem Gesang fand die Synode einen festlichen Ausklang.

Sportfest im Radfahrerverein „Concordia"

k. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige deutsche Radfahrerverein „Concordia" ein Sportfest, das als Werbeveranstaltung gedacht war. Zunächst war es von schönstem Wetter begünstigt. Nach einer Zeit jedoch, gerade als die radsportlichen Darbietungen aufgeführt werden sollten, ging ein schweres Gewitter hernieder, das alle Gäste und Besucher des Festes aus dem schönen Schützenhausgarten in die Räume des Schützenhauses flüchten hieß. Als das Unwetter sich einigermaßen gelegt hatte, konnten die radsportlichen Darbietungen vorgeführt werden. Zunächst trat die Jugendschar des Radfahrervereins „Concordia"-Lissa auf. Darnach führten die einzelnen Gastvereine verschiedene Reigenfahrten vor. Im besonderen hat die Reigenfahrt der Schwetzkauer Gefallen gefunden. Ein Ereignis erster Güte war das Kunstfahren der Vertreter des Krotoschiner Vereins, das seitens der in großer Zahl erschienenen Gäste mit reichem Beifall quittiert worden ist. Viel Interesse fand ebenfalls das Radballspielen der einzelnen Vereine. Hierbei zeigte sich, daß die Erwartungen, die auf die Lissaer Gruppe gestellt waren, in hohem Maße getrogen haben, denn man hat allgemein mit einer Niederlage der Guhrauer Radler gerechnet. Das Ergebnis aber des Radballspieles zwischen Guhrau und Lissa war 8 : 2 für Guhrau. Mit großem Hallo und viel Spaß wurde auch das in unserer Stadt zum ersten Male gesehene Hindernisfahren aufgenommen. Mit diesem fanden die radsportlichen Darbietungen des Tages ihr Ende. An sie schloß sich dann im Saale des Schützenhauses ein allgemeiner Tanz, der Gäste und Veranstalter bis in die frühen Morgenstunden in schönster Harmonie zusammenhielt.

Der Radfahrerverein „Concordia" hat mit seinem Sportfest bewiesen, daß er nicht nur in der Lage ist, ein Fest zu arrangieren, sondern daß er auch wahren deutschen Sportgeist pflegt. Hoffen wir, daß er mit seinem letzten Sportfest das erreicht hat, was er erreichen wollte, nämlich den Nachwuchs, der ihm fehlt, um seine Aufgaben zu erfüllen.

Die genauen Ergebnisse der einzelnen Wettfahrten bringen wir in einer der nächsten Ausgaben.

Lissa

k. **Bei dem Unwetter** am Sonntag nachmittag fuhr ein kalter Schlag in das neue Spritzenhaus und richtete einen Schaden von ca. 2000 Zl. an. In Pawlowitz wurden zwei Kinder, die **Brüder Wojtku, im Alter von 9 und 13 Jahren, vom Blitz erschlagen.** In Storchnest wurden zwei Boote, die mit Personen besetzt waren, auf die Mitte des Sees getrieben und kippten dort um. Eine Rettungsbereitschaft war schnell zur Stelle und rettete alle im Wasser Liegenden.

J. **Achtung! Fahrt nach Gdingen!** Teilnehmerkarten zum „Fest des Meeres" am 29. d. M. in Gdingen sind im polnischen Reisebüro „Orbis" Agentur Lissa, Rynek 8, in beschränkter Anzahl zum Preise von 2 Zł. erhältlich. Durchreise nach Gdingen 12,70 Zł. Die Karten haben eine Gültigkeit vom 27. Juni bis 2. Juli.

J. **Wegeverbesserung im Kreise Lissa.** Der Kreisausschuß des Kreises Lissa hat außer dem normalen Wegebudget in Höhe von 104 500 Zł. auf Betreiben des Herrn Starosten Swiatkowski eine Beihilfe von 14 000 Zł. erhalten. Weiterhin gewährte der Arbeitsfonds einen Zuschuß von 17 000 Zł. und der Kreisfonds einen von 12 000 Zł. Dadurch ist die Möglichkeit zur Ausführung eines großzügigen Planes zur Wegeverbesserung gegeben worden. In der laufenden Saison ist schon vom Kreiswegeausschuß unter der Leitung von Herrn Ing. Gizycki eine 1500 Meter lange Chaussee von Nicheln nach Petersdorf neu angelegt worden. Weiterhin wurden eine Reihe Chausseen neu aufgeschüttet und außerdem in Lissa von den Straßen Zwirki i Wigury, Szkolna und Narutowicza 6000 Qudratmeter umgepflastert.

Fernsehzug aus zwanzig Wagen

Auf dem Verbandstage Deutscher Elektrotechniker in Hamburg hielt Oberpostrat Banneitz einen sensationellen Vortrag über die Entwicklung des Fernsehens. Dabei teilte er mit, daß in Hamburg zum erstenmal eine vollständige fahrbare Fernseh- und Sendeanlage vorgeführt werde.

Alles, was zu dieser Anlage gehöre, sei in 14 schweren Lastkraftwagen eingebaut, zu denen sich noch sechs weitere Wagen für Zubehör und die Personenbeförderung gesellten. Die Fahrtiefe dieses stattlichen Zuges von 20 Wagen betrage rund einen Kilometer. Für die Bedienung des Wagens und des Senders sei ein Stab von 30 Menschen erforderlich. Der fahrbare Sender, der die Wirkung von Fernseh-Sendern auf hohen Bergen erproben solle, werde nach dieser Tagung zum Brocken fahren und dort für grundlegende Fernsehversuche benutzt werden, da die Ausbreitung der Ultrakurzwellen Aehnlichkeit mit der Ausbreitung der Lichtquellen habe, das heißt je höher die Sendeantenne angebracht sei, um so größer sei die Reichweite des Senders. Auf Grund der Ergebnisse dieser Versuche könnten dann die Entschlüsse über die Versorgung in ganz Deutschland mit Fernseh-Rundfunk gefaßt werden.

Der Zusammenarbeit der Reichspost mit einigen Kabelfirmen sei es auch gelungen, ein Fernseh-Kabel zu entwickeln, das ermögliche, das Fernsehen über beliebige Entfernungen zu übertragen. Das erste Versuchskabel in Berlin habe die Erwartungen bestätigt, so daß die

Schaffung eines Fernseh-Kabelnetzes nur noch eine Frage der Zeit und des Geldes

sei. Mit Hilfe dieses Netzes werde es auch möglich sein, den Fernseher mit dem Fernsprecher zu vereinigen. Eine solche Versuchseinrichtung mit Verbindung des Fernsprechers mit dem Fernseher werde in einem Raum der Musikhalle in Hamburg gezeigt. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß Deutschland heute in Fragen der Fernsehtechnik für die Welt maßgebend sei.

Rawitsch

— **Kreissynode.** Am 20. Juni versammelten sich in Punitz die Vertreter aller Gemeinden der beiden Kirchenkreise Bojanowo und Krotoschin. Eingeleitet wurde die Synode um 10 Uhr vormittags mit einem Gottesdienst, in dem Pfarrer Michalowski-Krotoschin über Epheser 4, 15—16 predigte und daran die Grundlagen für ein glückliches Familienleben aufzeigte. Die Gemeinde Punitz war an dem Gottesdienst zahlreich beteiligt. Daran schlossen sich die Beratungen der Synode in der Punitzer Kirche an, in deren Mittelpunkt der Ephoralbericht des Herrn Sup. Leibrandt und das Referat des Synodalen Ziegler-Rawitsch über das in diesem Jahre den Synoden unserer Kirche gestellte Thema: „Was kann geschehen, um das Familienleben im Sinne der Pflege deutsch-evangelischen Geistes zu fördern?" stand.

— **Oeffentliche Stadtverordnetensitzung.** Bei der Stadtverogrdnetensitzung am vorigen Freitag waren 21 Stadtverordnete, 2 Stadträte und der Bürgermeister anwesend. Der Bericht über die üblichen Revisionen in der Stadthauptkasse, der Schulkasse und der Stadtgärtnerei wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Aus dem Bericht über die Revision im Schlachthause ist zu entnehmen, daß der Schlachtbetrieb im vergangenen Budgetjahre nur ein mittlerer war. Es wurden geschlachtet 852 Rinder, 2239 Kälber, 5307 Schweine, 117 Hammel und einige Ziegen. Dieser Bericht sowie die Berichte über die üblichen Revisionen in den städtischen Werken und in der Städt. Sparkasse wurde gleichfalls ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Das Budget der Stadt für 1935/36, das in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 584 723 Zł. aufweist, ist mit geringen Aenderungen von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden. Da der Termin für evtl. Einsprüche jedoch bereits verstrichen ist, wurde die Bestätigung ohne weitere Beschlüsse zur Kenntnis genommen. Die Errichtung einer eigenen Krankenkasse für die städtischen Angestellten wurden nach längerer Debatte beschlossen, da eine eigene Krankenkasse sowohl für die Stadt wie auch für die Versicherten von großem Nutzen ist. Der Sozialversicherungsanstalt gegenüber wurden jedoch die Vorbehalte geltend gemacht, auf die vom Wojewodschaftsamt hingewiesen worden ist. Eine längere Aussprache entspann sich bei der Besprechung über das aufgelöste Lehrerseminar. Alle Bemühungen um die Erhaltung desselben waren ohne Erfolg, da die Auflösung sämtlicher Lehrerseminare im neuen Schulgesetz vorgesehen ist. Der gegen den Bürgermeister erhobene Vorwurf, sich um die Erhaltung der Schule zu wenig bemüht zu haben, konnte deshalb leicht zurückgewiesen werden. Es wurde eine Kommission, bestehend aus Prof. Sedziwy und Bankdirektor Wolski gewählt, die nach Warschau fahren und sich um die Errichtung einer anderen höheren Lehranstalt in unserer Stadt bemühen soll. Zu dem Statut über die Hundesteuer waren vom Magistrat einige Aenderungen eingebracht worden. Da jedoch noch einige andere Punkte dieses Statuts dringend einer Klärung bedürfen, wurde dasselbe der Budgetkommission zu gründlicher Bearbeitung überwiesen. In der freien Aussprache wurde angeregt, daß die Kirschenplantage am Bahnhof einer Besichtigung von Fachmännern unterzogen wird, da die Bäume allmählich absterben. Einige Stadtverordnete erhoben noch Beschwerde über den Leiter der städt. Werke, Herrn Skicki. Die Sitzung wurde um 24 Uhr geschlossen.

Wollstein

* **Das Fest der Silbernen Hochzeit** konnte am Freitag, dem 21. Juni, das Schloßgärtner Niedergesäßsche Ehepaar in Lehfelde begehen. Wir übermitteln die herzlichsten Glückwünsche.

* **Ausflug einer Faustballmannschaft.** Am Sonntag, dem 23. Juni, unternahm die Faustballmannschaft des hiesigen Männer-Turnvereins eine Fahrt nach dem nahen Grenzort Unruhstadt, um sich an den Faustballwettkämpfen gegen die dortige und und eine Züllichauer Mannschaft zu beteiligen. Bereits am Vormittag begannen die Spiele, und am Nachmittag standen sich die Wollsteiner und die Unruhstädter Mannschaft im Spiel gegenüber. Wollstein trat in der ersten Halbzeit mit einer etwas geschwächten Mannschaft an, während in der zweiten Spielhälfte die volle Mannschaft zur Stelle war. In der Wollsteiner Mannschaft spielten die Turnbrüder Günther, Girndt, Baer I, Baer II und Heinrich. Das flotte Spiel gewannen die Wollsteiner mit 41 : 47 Punkten. Noch einmal traten die Wollsteiner dann gegen die Züllichauer Mannschaft an, doch mußten sie sich mit einer Niederlage von 41 : 60 Punkten abfinden.

Freundliche Quartiere mit freier Verpflegung wurde unserer Mannschaft von den Bürgern gestellt, wofür ihnen an dieser Stelle gedankt sei, auch den Behörden von Wollstein, die es ermöglichten, daß sich unsere Mannschaft an den Wettspielen beteiligen konnte.

* **Vom Wetter.** Nachdem am Sonntag im Laufe des Tages eine drückende Hitze geherrscht hatte, zogen in den Abendstunden mehrere Gewitter über unser Gebiet. Während es in der Nähe von Wollstein sehr stark regnete, ja sogar Hagel fiel, regnete es in der Stadt selbst nur wenig und die ersehnte Abkühlung trat nicht ein. Auch am gestrigen Montag war wieder eine drückende Schwüle, das Thermometer stieg bis auf 33 Grad im Schatten.

rj. **Ausflug.** Einen Ausflug nach Kupferhammer unternahm am Fronleichnamstage der Frauenverein Kirchplatz-Borui; es nahmen daran 80 Personen teil. Schon am frühen Morgen sammelten sich die Teilnehmer im Pfarrhause und fuhren dann mit fünf Leiterwagen ab. Um 9 Uhr geglangten sie in Kupferhammer an, wo sie vom dortigen Frauenverein und Herrn Pastor D. Greulich mit einer Tasse Tee erwartet wurden. Nach der Frühstückspause wohnten sie alle einem Gottesdienst bei. Nach einer gemeinsamen Mittags- und Kaffeetafel wurde dann die Zeit ausgefüllt mit allerlei Darbietungen der Jugend. Nach einem gemütlichen Beisammensein wurde die Rückfahrt um 5 Uhr angetreten.

Mogilno

Fünfzig Jahre Landw. Verein Kaisersfelde

ü. Am 14. Juni 1885 wurde in Kaisersfelde (Dąbrowa) im Kreise Mogilno der erste Landw. Verein, der anfangs in Mogilno und vom Jahre 1891 ab in Kaisersfelde tagte, gegründet. Das erste Protokoll gibt Aufschluß über die damaligen Schwierigkeiten bei einer Vereinsgründung. 22 Mitglieder wurden bei der Gründung aufgenommen. Die Zahl derselben stieg dann im Laufe der Jahre über 80, fiel aber durch die Abwanderung vieler Landwirte sowie durch die Gründung von Nachbarvereinen. Die vier ältesten Mitglieder, die dem Verein über 40 Jahre angehören, sind die Landwirte Friedrich Krause-Wilhelmsee, Karl Mietz-Krzekatowo, Otto Rohde-Szubinek und Eduard Binder-Parlinek. Die drei verstorbenen Vorsitzenden des Vereins waren: Oekonomierat Tiedemann und die Landwirte Heinrich Milbradt-Ruhheim, Vors., Karl Mietz, stellv. Vors., und Georg Wilhelm-Ruhheim, Schrift- und Kassenführer. Der Verein zählt 53 Mitglieder. Noch im Gründungsjahr schloß sich der Verein dem Zentralverein Netzegau an. Anfangs war er nur auf die selbständige Arbeit seiner Mitglieder durch Vorträge, Wirtschafts- und Feldbesichtigungen, Saatgutaustausch usw. angewiesen. In demselben Jahre wurde auf Veranlassung des Vereins eine Bullenstation und in Kleinrode (Slaboszewko) eine Hengststation eingerichtet und 1891 die Molkerei in Kaisersfelde gegründet. Der Zentralverein lieferte den intensiv wirtschaftenden Bauern neuzeitliche Feld- und Wirtschaftsgeräte zur Probe.

Am Freitag, dem 14. d. Mts., wurde nun in den Räumen des Deutschen Vereinshauses in Mogilno das 50jährige Stiftungsfest begangen, zu dem vom Posener Generalkonsulat Herr Rudnik mit Frau erschienen war. Nach einer im Vereinshausgarten bei gutem Konzert stattgefundenen Kaffeetafel begann abends um 7 Uhr in dem mit Girlanden und dem Welageabzeichen geschmückten Saale der offizielle Teil des Festes. Von weit und breit hatten Berufskollegen sowie Freunde und Gönner des Bauernstandes der Einladung Folge geleistet. Zeitweise herrschte ein fast beängstigendes Gedränge.

Eingeleitet wurde der Festabend durch einen Marsch der Timmschen Musikkapelle, worauf Frl. Quade-Kaisersfelde einen inhaltsvollen Prolog sprach, wofür ihr durch Herrn Geschäftsführer Klose-Inowroclaw ein Blumenstrauß überreicht und seitens der Zuhörer mit stürmischem Beifall gedankt wurde. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Milbradt, die Erschienenen und sprach über das Werden und Wachsen des Vereins. Im Anschluß daran wurden den bereits genannten vier Vereinsältesten, dazu drei weiteren Mitgliedern, die sich verdient gemacht haben, und zwar Landwirt Gustav Schwarz-Wuschow bei Warsin in Pommern, der aber nicht erscheinen konnte, Landwirt Friedrich Gollnik-Ruhheim und dem langjährigen Schriftführer und Rendanten Karl Seifert, Lehrer i. R. in Schetzingen, Diplome überreicht. Mit dem Ausspruch: „Seid einig, deutsche Bauern!" schloß der Vorsitzende seine Ansprache.

Sodann überbrachten die Vertreter anderer Vereine dem Jubelverein ihre Glückwünsche in Prosa und Gedichtform. Es sprachen: Landwirt Fritz Schreiber-Rybitwy als Vorsitzender des Vereins Radlowo, Landwirt Walter Hartfiel-Wilczkowo für den Verein Znin, Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice als Vorsitzender des Vereins Inowroclaw, Herr Rust-Biskupin als Mitglied des Hauptvorstandes der Welage und Geschäftsführer Robert Neugebauer-Bartschin. Allen Rednern wurde lebhafter Beifall gespendet. Nach einer kurzen Pause setzte das Theaterspiel ein. Aufgeführt wurde von der Deutschen Bühne in Bromberg „Der Raub der Sabinerinnen", ein Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan. Die Mitspieler ernteten tosenden Beifall. Den mitspielenden Damen wurden am Schluß Blumensträuße überreicht.

Darauf setzte der Tanz ein; viel zu schnell verliefen die Stunden des Festes.

Ueberaus erfreulich ist es, daß sich der Vorstand des Vereins bereit erklärt hat, den ansehnlichen Ueberschuß aus diesem gelungenen und für die meisten unvergeßlichen 50jährigen Stiftungsfest der Nothilfe zu überweisen. „Du Fünfzigjähriger! Nimm auf den neuen Lebensabschnitt restlos die deutsche Bauernjugend mit, damit sie in den kommenden 25 Jahren lerne, wie deutscher Bauerngeist und deutsche Bauernkraft allen Stürmen geschlossen standhalten kann."

Gisela Mauermeyer wirft neuen Weltrekord

Der offizielle Weltrekord im Diskuswerfen für Frauen von der Polin Hedwig Weiß steht immer noch auf 43,79 Meter, er wurde aufgestellt am 11. August 1934 in London. In der Zwischenzeit ist der Weltrekord von der Polin selbst mit 44,19 Metern, dann aber von der unvergleichlichen Münchnerin Gisela Mauermeyer zweimal auf 44,34 und 44,76 Meter verbessert worden.

Doch diese Leistungen stellte Frl. Mauermeyer am Sonntag bei den Münchener Kreismeisterschaften noch weit in den Schatten. 45,53 Meter weit schleuderte sie die Scheibe und stellte damit erneut eine neue Weltbestleistung auf, die ihr sobald niemand entreißen wird. Bei einem ihrer anderen Würfe war sie auf 44,74 Meter gekommen.

Französische Pressestimmen zum deutschen Autosieg

Infolge des schlechten Abschneidens Frankreichs bei dem Autorennen von Montlhery beschränkt sich ein großer Teil der Pariser Presse auf eine sachliche Berichterstattung über den Verlauf der Veranstaltung, wobei der überwältigende Sieg der deutschen Farben nur in den Ueberschriften hervorgehoben wird. Nur wenige Zeitungen finden Worte sportlicher Anerkennung für die deutsche Leistung. So schreibt das „Journal", es sei der Sieg einer großen Automarke gewesen, aber auch der Sieg einer bis ins kleinste durchgeführten Organisation. Der Triumph sei logisch. Man könne nur Beifall spenden. — Auch „Excelsior" hebt die ausgezeichnete Organisation des deutschen Sieges hervor. Die deutschen Maschinen seien bestens vorbereitet an den Start gegangen, was man von den Franzosen nicht behaupten könne. „L'Auto" meint, daß es selbstverständlich einen deutschen Sieg gegeben habe. Das sei eine gerechte Belohnung für die Technik, für die gute Vorbereitung und für die ausgezeichnete Disziplin.

Soweit die Blätter in einem weiteren Sinne kritisch zu dem Ergebnis von Montlhery Stellung nehmen, sind sie alle der Auffassung, daß Frankrech ganz andere Anstrengungen machen müsse, um dem deutschen und dem italienischen Wettbewerb begegnen zu können. Man erwarte die Initiative des Ministers für öffentliche Arbeiten, der dem Rennen beigewohnt habe. Er habe sich ein anschauliches Bild von der Rückständigkeit Frankreichs auf diesem Gebiet machen können.

Polnischer Rennfahrer bei Rekordversuch gestürzt

Auf der 47 Kilometer langen Strecke Warschau—Sochaczew wurde am Sonntag ein Motorrad-Rennen veranstaltet, auf dem der polnische Schnelligkeitsrekord verbessert werden sollte. Nachdem kürzlich bei einer gleichen Veranstaltung drei Menschen umgekommen waren, wurde am Sonntag bei einem neuen Unfall einer der bekanntesten Rennfahrer Polens, Emil Schweitzer, schwer verletzt.

Hundertundfünfzig Meter vor dem Ziel riß die Kette seines Motorrades.

Schweitzer flog weit ins Feld hinein. Die Maschine fuhr ohne Fahrer weiter; erst wenige Meter vor dem Ziel stieß sie gegen einen Chausseestein und wurde zertrümmert. Schweitzer wurde ins Militär-Krankenhaus gebracht; er hat eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten, doch haben die Aerzte eine gewisse Hoffnung ihn durchzubringen.

Schweitzer hat schon früher einmal den polnischen Schnelligkeitsrekord mit BMW. gehabt. Er ist Militärflieger und wollte demnächst nach Weimar, um dort Flugzeugbau zu studieren.

*

Der Trainer des Polnischen Fußballverbandes, der frühere Tennisborusse Otto, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, um während seines fünfwöchigen Aufenthalts eine Reihe von Fußball-Lehrgängen durchzuführen.

Chinas Kampf gegen das Opiumübel

Tientsin. Die Todesstrafe für Opiumraucher ist jetzt von General Tschiangkaischek in seinem Kampf gegen das Opium verfügt worden. Zu diesem Zweck soll eine scharfe Aufsicht über die Herstellung und Verteilung des Opiums eingerichtet werden. Nach den neuen Bestimmungen soll das Opiumübel in China bis 1940 ausgerottet sein. In verschiedenen Teilen Chinas sind Hunderte von Sanatorien zur Heilung Opiumsüchtiger bereits errichtet worden. Ungefähr die Hälfte der Patienten macht die Kur freiwillig durch, während die andere Hälfte den Heilanstalten zwangsläufig überwiesen wird. Jeder Patient wird nach der Kur mit einem Zeichen tätowiert. Verfällt ein Patient, der die Kur durchgemacht hat, abermals der Opiumsucht, so wird er unweigerlich erschossen.

Nr. 144

Die Welt der Frau

Mittwoch, 26. Juni 1935

Zwischen Schund und Qualität

Von Erika Menzel

Nur zu häufig wird die Frau vor dieses Dilemma gestellt, wenn sie als Käuferin diesen oder jenen Gegenstand oder Ware bestellt oder erstehen will. Meist wird dann wohl die Qualität nicht immer bestimmend sein, selbst dann nicht, wenn vorhandene Material- und Sachkenntnis sich für die Güte der Ware entscheiden möchten. Aber — die Billigkeit, die bestechendste Haupteigenschaft des Schundes, gibt nur zu oft den Ausschlag und läßt wider bessere Einsicht einen Kauf zustande kommen, der anderenfalls unterblieben und zugunsten der Qualität ausgefallen wäre.

Dazu kommt noch eine weitere Eigenschaft des Schundes: seine gefällige, in die Augen springende Aufmachung und sein über den wahren Wert täuschender Schein, hinter dem sich seine Minderwertigkeit in geschickter Weise verbirgt. Seinen Lockungen können alle jene Frauen nicht widerstehen, die, ungehemmt von Sachkenntnis und Materialvertrautheit, ihre Einkäufe tätigen und erst zu spät merken, was es damit für eine Bewandtnis hat. Trotzdem werden sie, gleich den anderen in dieser Hinsicht erfahreneren Hausfrauen, nur zu häufig immer wieder dem Schund den Vorzug geben, weil eben die Preisgestaltung ihr Machtwort spricht, dem sie sich unterwerfen und dadurch nicht nur sich selbst schädigen, sondern auch die Bemühungen hindern, die auf die Förderung des Leistungsprinzips gerichtet sind. Denn wenn dieses auch keineswegs immer preiserhöhend zu wirken braucht, so wird doch selbstverständlich letzten Endes der dafür erforderliche Arbeitsvorgang und die Güte des verwendeten Materials preisbestimmend wirken müssen. Wenn die Frau als Käuferin an Hand der gemachten Erfahrungen aber einmal berechnet, wie „teuer“ sich die erstandene „billigere“ Ware, gleichviel welcher Art, durch ihre mangelnde Dauerhaftigkeit und infolgedessen vorzeitigen Verbrauch stellt, wird sie von selbst sich zu dem Standpunkt bekehren, daß der teurere Kauf des qualitativ besseren Erzeugnisses immer noch der billigere ist. Wobei natürlich keineswegs gesagt sein soll, daß der höhere Preis *immer* eine bessere Qualität verbürgt; denn die Kalkulation des Erzeugers spielt hierbei eine wichtige Rolle, dank der er es versucht, seiner Ware im Kampfe um die Gunst der Frauen als Käuferinnen zum Siege zu verhelfen.

Verwandlung eines Bratens

Im kleineren Haushalt ist der Fleischeinkauf für den Sonntag nicht so einfach. Die Hausfrau möchte gern einen Braten haben, die kleinen Stücke, die sie eigentlich verwenden müßte, sind wenig saftig und gut. Von größeren Braten muß man mehrere Tage essen, was viele nicht gern tun. Es ist aber nicht nötig, daß jeder den Braten wiedererkennt, wenn er zum dritten- oder viertenmal auf den Tisch kommt. Unbedingte Voraussetzung ist nur, daß man im Sommer eine Möglichkeit hat, das Fleisch, wenn man es einige Tage aufbewahren will, auf Eis zu stellen. Sonst muß man an heißen Tagen auf Braten verzichten und nur in der Pfanne gebratenes Fleisch essen.

Sowohl ein schöner Schweineschinken wie auch Kalbsbraten sind vorzüglich in verschiedenen Formen zu verwenden. Zunächst ergeben sie kalt aufgeschnitten eine sehr schmackhafte Beilage zu Gemüse. Liebt man keine kalte Beilage zu warmem Gemüse oder will man Salat zum Fleisch essen, so kann man die Bratenscheiben in gequirltem Ei und Semmelmehl, das man mit ein wenig Salz gemischt hatte, panieren und in Butter braten. Hierzu Kartoffelbrei mit gebratener Zwiebel und grüner Salat.

Lassen sich von dem Braten keine ansehnlichen Scheiben für Brotbelag mehr schneiden, so löst man das Fleisch von den Knochen und bereitet allerlei wohlschmeckende Gerichte daraus.

Fleischpudding mit Gemüse. In 100 Gramm Butter bräunt man ¼ Pfd. Mehl, verdünnt mit einem halben Liter Milch und läßt diese Soße einige Minuten kochen. Sie muß dann ganz dick sein und wird mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Nachdem man sie vom Feuer genommen, rührt man nach und nach zwei gequirlte Eigelb hinein. Wenn diese Soße vollkommen erkaltet ist, setzt man vierhundert Gramm in Würfel geschnittenen Braten zu sowie das zu festem Schaum geschlagene Eiweiß. Die Hälfte der Masse tut man in eine gut mit Butter ausgestrichene feuerfeste Form. Darauf legt man etwa drei in Scheiben geschnittene gekochte Mohrrüben und eine Dose Erbsen, die man vorher auf einem Sieb gut abtropfen läßt, oder einen weichgekochten Blumenkohlkopf, den man in Röschen zerteilt. Den Rest der Fleischmasse gibt man über das Gemüse, bestreut das Gericht mit Semmelmehl und geriebenem Käse und gibt etwas zerlassene Butter darüber. In guter Hitze wird das Gericht nun etwa 40 Minuten gebacken und dann mit Tomatensoße zu Tisch gegeben.

Hachee mit Eiern. Man schwitzt einen Eßlöffel Mehl in drei Eßlöffeln Butter, füllt 1½ Tassen Fleischbrühe auf, die man auch aus Fleischextrakt bereiten kann, und läßt die Soße einige Minuten kochen. Hierauf tut man ein Pfund Bratenreste, die man durch die Maschine gehen ließ, hinein sowie einen Eßlöffel geriebene Zwiebel, einen Eßlöffel feingewiegte Kapern, zwei Eßlöffel feingewiegte Essiggurken, etwas feingewiegte Petersilie, fünf bis sechs feingewiegte Anchovisfilets und Salz und Pfeffer nach Geschmack. Das Hachee wird in eine feuerfeste Form getan und bis zum Gebrauch warm gestellt. Man belegt das Hachee mit aufgeschnittenen gekochten Eiern oder mit Setzeiern.

Fleischpastete. Man bereitet einen festen Teig aus ¼ Pfund Butter, ¼ Pfund Mehl und drei Eßlöffeln Sahne. Der Teig muß einige Stunden stehen, ehe man ihn ausrollt. Man belegt eine Springform, die gut mit Butter ausgestrichen wurde, mit der Hälfte des Teiges und legt nun Bratenscheiben abwechselnd mit in Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln hinein. Darauf legt man eine in Scheiben geschnittene Salzgurke sowie etwas übrig gebliebene Bratensoße. Man legt nun einen Teigdeckel über die Füllung, den man an den Rändern gut festdrückt, worauf man ihn mit gequirltem Ei bestreicht. Die Pastete muß in guter Ofenhitze gebacken werden, bis sie eine gute Farbe angenommen hat.

Lieselotte Winkler.

Der Name des Kindes

Keine ausgefallenen und keine Modenamen — Schöpft aus dem deutschen Sprachgut

Von Erna Herford

Der Name macht viel für den Menschen, sowohl der Zuname wie auch der Vorname. Eltern, die in unüberlegter Laune ihrem Kinde einen sehr ausgefallenen Vornamen gaben, bringen damit dem Erwachsenen viele kummervolle Stunden. Es lohnt sich schon, daß die Eltern vor der Geburt eines Kindes liebevoll überlegen, welchen Namen sie ihm geben wollen.

Sehr viele haben an sich selbst empfunden, wie unzufrieden man mit seinem Vornamen sein kann. Der Fehler liegt häufig darin, daß die Eltern sich bei der Namengebung von irgendwelchen Moderichtungen beeinflussen lassen. Der Name aber, den das Kind modehalber bei der Taufe bekam, ist natürlich längst überholt, wenn es herangewachsen ist. Dann sind andere Namen die große Mode; das Kind begreift nicht, wie man ihm einen so „unmöglichen“ Namen geben konnte. Sehr oft taufen Mutter oder Vater das Kind nach irgendeinem Roman- oder Filmhelden oder einer Heldin, die gerade in aller Leute Mund sind. Auch dabei kommen schlimme Mißgriffe vor. Vor- und Zuname dürfen in keinem allzu schroffen Widerspruch stehen. Wenn ein Vater zum Beispiel aus Bewunderung für Euripides seinen Jungen Euripides nennt, ihm aber den Nachnamen Lehmann mit ins Leben gibt, so begreift man leicht, daß dieser Euripides Lehmann einmal nicht sehr viel Freude an seinem Namen haben kann. Und ein Herkules Schultze würde bestimmt mit einem weniger halbgottähnlichen Vornamen zufriedener sein. Heißt man, wie so viele Deutsche, Lehmann, Schultze, Müller oder so ähnlich, so gibt es eine ganze Menge hübscher Vornamen, die gut zu dem schlichten Nachnamen passen; es ist aber ein verfehlter Versuch, den schlichten Nachnamen durch einen ausgefallenen Vornamen „heben“ zu wollen, — das gelingt nämlich nicht.

Daß man ein Kind nach einem geschätzten Vorfahren nennt, ist eine gute und löbliche Sitte, vorausgesetzt, daß das Kind auf diese Weise nicht einen für unseren Geschmack unmöglichen Namen bekommt. So weit soll man die Achtung vor der Vergangenheit nicht treiben. Es erscheint auch nicht angebracht, wenn die Eltern dem Kinde den eigenen Vornamen geben; es ergeben sich daraus später nur Schwierigkeiten in der Anrede.

Wir haben eine große Zahl von schönen deutschen Namen, die wir unseren Kindern geben können, und brauchen wirklich keine Anleihen bei anderen Völkern und in anderen Sprachen zu machen. Wir müssen bei einem Namen die Gewißheit haben, daß er wirklich unserem deutschen Sprachgut entstammt, wir sollen deshalb auch einen Namen nicht nur des schönen Klanges wegen wählen, sondern uns auch überlegen: was bedeutet er im ursprünglichen Sinn? „Helmut“ ist ein schöner und hoffnungsvoller Name. Wer aber etwa auf den Einfall kommen wollte, seine Tochter „Helminthe“ zu nennen, würde der Hereingefallene sein, denn das Wort Helminthe stammt aus dem Griechischen und heißt in seiner Verdeutschung schlechtweg „Eingeweidewurm“. Wir wollen also jeden Namen vor der Taufe auf seine Bedeutung prüfen.

Die Epochen der Geschichte lassen sich ziemlich genau in der Namengebung erkennen und verfolgen. In kriegerischen Zeiten erwachender Frömmigkeit finden wir eine Vorliebe für Namen wie Gotthold, Gottfried, Gottlieb usw. Auch geographisch zeichnen sich die Himmelsrichtungen in den Vornamen ab. Im Norden Deutschlands treffen wir vielfach auf nordische Namen, im Osten sind polnisch und russisch beeinflußte häufig, während im Westen die etwas französisierten auftreten. Bei der Taufe eines Kindes wird man gewiß ortsüblichen oder landesüblichen Eigenarten Rechnung tragen, aber auf jeden Fall soll man versuchen, einen Namen zu finden, der schön klingt, der gut zum Nachnamen paßt und auch eine Bedeutung hat, mit der wir uns einverstanden erklären können.



Bänder flattern an Hut und Kleid

Neben Blumen und Spitzen sind Bänder eines der reizendsten Attribute der weiblichen Mode geblieben. Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Bänder zeigt unsere modische Zusammenstellung.

Mal etwas anderes als Leinen

ist dieser Sommeranzug als weißer Pikeekasak über einem schwarzen Satinrock. Ein gesteifter Gürtel und gesteifte Garnitur — beides in Weiß — runden die aparte Wirkung ab.

Mit Rat und Tat

Wasserdichte Windjacken zu reinigen. Da diese Kleidungsstücke meist viel gebraucht werden, so müssen sie zur Reinigung erst 24 Stunden mit kräftiger Bleichsodalösung vorgeweicht werden, um Staub und Schweiß zu lösen. Nun bürste man sie mit Wurzelbürste und Schmierseifelösung ab, der man einen Eßlöffel Salmiakgeist auf zwei Liter beifügt. Lasse sie in neuer Sodalösung wieder einige Stunden ausziehen, bürste sie darin ein zweites Mal durch, spüle sie in reichlich reinem Wasser nach, bis dieses klar abläuft. Ohne die Jacken jemals auszuwinden oder auszudrücken, lasse man die meiste Nässe auf Bügel gehängt abtropfen und bürste sie dann mit einer 5prozentigen Alaunlösung strichweise ein, wodurch sie wieder wasserdicht werden. Links auf dem Bügel im Schatten abgetropft und noch feucht gut gebügelt, werden sie bei diesem Verfahren wieder wie neu.

Steifen der Sommerkleider mit Gelatine. Die duftigen Sommerkleider von zarten Geweben bedürfen nach dem Waschen einer leichten Appretur, wodurch sie nicht so schnell schmutzig und „welk“ werden. Durch Behandlung mit Stärke jedoch erhalten sie leicht ein brettartiges Aussehen, ganz abgesehen von den oftmals auftretenden Stärkeklümpchen, die hier und da das Gewebe versetzen. Es empfiehlt sich daher, die gewaschenen und gespülten Kleider und Blusen durch leichtes Gelatinewasser zu ziehen, wozu man zwei Blatt weiße Gelatine auf einen Liter Wasser rechnet.

Wie behandelt man Gummischürzen?

Gummischürzen sind in der Küche außerordentlich praktisch, da man sie abwaschen kann. Man nimmt dazu warmes Seifenwasser und einen Schwamm. Wenn sie auf diese Weise gesäubert wurden, reibt man sie trocken. Schließlich reibt man sie mit einem Flanellappen und Olivenöl nach. Diese Behandlung muß man den Schürzen einmal in jeder Woche zuteil werden lassen. Sie halten dann doppelt so lange.

Erprobte Reinigungsmittel für Plüschmöbel. Wenn beim Frühjahrs-Reinemachen auch die verschiedenen Polstermöbel mit Plüschbezug gesäubert werden sollen, dann scheut namentlich die noch junge, unerfahrene Hausfrau vielfach die Ausführung dieser Aufgabe. Doch sei ihr verraten, daß diese Arbeit von Erfolg gekrönt wird, wenn sie wie folgt dabei verfährt. Als Handwerkszeug benötigt sie dazu eine weiche Bürste, sowie verschiedene saubere weiche Lappen (ausgediente Servietten), Wischtücher, Reste von Leibwäsche usw. Als Reinigungsmittel leistet sowohl laues Salmiakwasser (auf 3 Liter Wasser 1 Eßlöffel Salmiakgeist gerechnet) wie eine Abkochung von Quillajarinde sehr gute Dienste. Und zwar lasse sie 2 bis 3 Eßlöffel Rinde mit 3 Liter kaltem Wasser langsam zum Kochen kommen und noch ½ Stunde langsam ziehen, um sie durch ein Haarsieb gegossen, handwarm zu verwenden. Bei der Ausführung der Arbeit, tauche sie die Bürste in die Flüssigkeit und bürste nach dem Ausspritzen die Möbel strichweise damit ab, worauf dann mit den Tüchern der gelöste Schmutz abgerieben und die evtl. niedergedrückten Stellen gegen den „Strich“ mit sauberer Bürste wieder aufgebürstet werden.

Schmutzlösende, glanzerhaltende Reinigung weiß- oder hellfarbig lackierter Türen u. Fenster. Diese erzielt man unter Vermeidung farbangreifender Seife, wenn man sich eine Reinigungsflüssigkeit aus warmem Wasser, in dem man auf einen Liter je 3 Eßlöffel Schlemmkreide und einen Eßlöffel Bleichsoda verquirlte, herstellt, so daß sie milchig aussieht. Mit dieser und einem „griffigen“ Wollappen wasche man die Türen, von unten beginnen, um Laufspuren zu verhüten, strichweise ab, dabei Zierleisten mit weicher Handbürste säubernd, um nun mit in klarem Wasser ausgedrücktem Schwamm nachzuwaschen, worauf ein Nachreiben mit sauberem, leicht feuchtem Fensterleder genügt, um die Türen und Fenster zu trocknen. Dieses zeit- und arbeitsparende Verfahren ist schon aus dem Grunde zu empfehlen, als es den Lackanstrich nicht angreift.

Der Haushalt von heute

Bittere Salatgurken zu verwenden. Die sparsame Hausfrau wird jede Gurke vor Verwendung nach dem Schälen an beiden Enden erst kosten, da an bitteren meist eins davon nicht gut schmeckt. Das bittere Ende dann in Scheibchen geschnitten oder gehobelt und gesondert mit leicht rosa Lösung von übermangansaurem Kali übergossen, zieht diese den Bitterstoff, wenn nicht übermäßig stark, heraus, und die danach mit klarem Wasser abgespülten Gurkenscheibchen können nun mit dem anderen Salat verwendet werden.

Gestreckte Mayonnaise. Da manchem Magen die selbstgefertigte wie fertig käufliche Mayonnaise zu schwer bekömmlich, mancher Haushaltskasse aber auch bei öfterem Gebrauch zu teuer ist, so sollte man ein wenig bekanntes Verfahren zum „Strecken“ ohne Geschmacksveränderung anwenden. Dazu koche man Wasser mit Wein-, Estragon- oder Kräuteressig und etwas Salz auf und verdicke es mit in kaltem Wasser verrührtem Kartoffelmehl. Ganz ausgekühlt, mit der Mayonnaise verrührt, bleibt diese schön steif und gebunden und läßt sich, wie ungemischte, auf alle bekannten Arten verwenden.

Die Lage der Weltweizenerzeugung

Ebbt die Weizenflut ab? Wohin mit den überschüssigen Vorräten?

In der Nachkriegszeit hat der Weizenanbau der Erde bekanntlich in einem solchen Masse zugenommen, dass infolge des Ueberangebots seit 1926 ein unaufhaltsamer Preisabsturz sich vollzog. Kostete ein dz Weizen auf dem Weltmarkt (Rotterdam) im Jahresdurchschnitt 1928 13.42 hl. Fl., so betrug der Preis im Jahresdurchschnitt 1933 nur noch 5.01 hl. Fl. und fiel bis zum April 1934 auf 3.20 hl. Fl. Seitdem ist infolge der Missernte auf der südlichen Erdhälfte im Jahre 1934 der Weltmarktpreis bis auf etwa 12 zł je dz gestiegen, jedoch nunmehr augenscheinlich wieder im Weichen begriffen, nachdem die letzte Ernte der südlichen Erdhälfte auf den Markt gelangt, und Kanada versucht, seine Vorräte zu exportieren.

Mit Rücksicht auf die zerstörende Wirkung, welche der ruinöse Weltmarktpreis auf den Weizenanbau in den Ländern des europäischen Kontinents ausübte, gingen die letzteren notgedrungen in gleichem Schritt mit der vom Weltmarkt her kommenden Preisunterbietung zu entsprechenden Abwehrmassregeln über. Durch Zollerhöhungen, Einfuhrverbote, Einfuhrmonopole wurden die Grenzen gesperrt, und unter dem Schutze der Sperre in diesen Ländern durch Vermehrung der Anbauflächen und Vervollkommnung der Anbautechnik eine Beseitigung des Einfuhrbedarfs durch eigene Bedarfdeckung erzielt. Darunter litten nicht nur die überseeischen Länder, die durch planlose Ueberproduktion die Marktzerstörung verursacht hatten, sondern noch mehr die älteren Weizenexportländer, insbesondere in Südosteuropa, die bis dahin besonders die Länder des europäischen Kontinents versorgt hatten. Freilich ist nicht zu verkennen, dass die letzteren an ihren Weizenschwierigkeiten keineswegs unschuldig sind, denn auch sie haben ihren Anbau in der kritischen Zeit erheblich gesteigert.

In den Jahren 1931/1933 erreichten die Weltweizenvorräte einen unerträglichen Höhepunkt. Sie betrugen im Jahresdurchschnitt (i. 1000 t):

1925	6 986
1929	13 127
1931	14 616
1932	14 238
1933	14 303,

d. h. mehr als den Einfuhrbedarf der ganzen Erde für ein ganzes Jahr. Die im Sommer 1933 zustande gekommene Weltweizenkonferenz, die von fast sämtlichen Ländern der Erde beschickt wurde, setzte sich zum Ziel eine Hebung des Weltmarktpreises auf etwa 12 RM je dz, was die Wiederherstellung der Rentabilität des Weizenanbaues in den überseeischen Exportländern bedeuten und eine Senkung der Zollmauern in den meisten Einfuhrländern gestatten würde. Als Mittel zu diesem Ziele sollte eine Beschränkung der Erzeugung dienen, und zwar bei den Ländern des europäischen Kontinents, die ungefähr an der Grenze der Eigenbedarfsdeckung stehen (insbesondere also Deutschland) auf die Deckung des Eigenbedarfs, bei den übrigen auf die bisher erreichte Anbaufläche, bei den überseeischen Exportländern auf 80% der 1933 erreichten Ziffern. Anderseits sollten die Ausfuhrländer nach einem bestimmten Schlüssel quotenmässig an der Deckung des Welteinfuhrbedarfs beteiligt sein, während die auf Einfuhr von Weizen angewiesenen Länder diese Massnahmen zu respektieren übernahmen.

Bisher ist man dem gesteckten Ziel nicht wesentlich näher gekommen. Freilich hat sich die Weltvorratslage nicht unerheblich erleichtert. Der augenblicklich zur Verfügung stehende Vorrat wird auf 9.5 Mill. t geschätzt; er wird sich bis zum 1. 8. 1935 (Beginn des neuen Weizenerntejahres) noch um 3.5 Mill. t vermindern. Aber die erhoffte Preisentwicklung nach oben ist ausgeblieben. Das ist auch kein Wunder, denn die Erleichterung der Weltvorratslage ist nicht das Ergebnis der auf Einschränkung des Weizenanbaues gerichteten Bestrebungen sondern der auf der nördlichen Erdhälfte im Sommer 1934 eingetretenen Missernte, und der nur mittelmässigen Ernte des Winters 1934/35 auf der südlichen Erdhälfte.

Dagegen hapert es mit der Beschränkung der Anbauflächen und der Exportmengen. Hierbei schlägt es nicht so sehr zu Buche, dass diese sich in Europa nicht im erstrebten Umfang verwirklichen liess, denn dort kommen verhältnismässig nicht so grosse Mengen in Betracht. Aber in den 4 grossen überseeischen Weizengebieten hat die vorübergehende Erleichterung des Marktes offenbar den guten Willen zur Respektierung der Konferenzbeschlüsse stark beeinträchtigt. Den Vorwand dazu liefert das Verhalten Argentiniens, das die Ablehnung seiner Anträge auf Erhöhung seiner Exportquote mit einer Forcierung seiner Ausfuhr unter gleichzeitiger Preisunterbietung beantwortet hat, und nunmehr eine Erhöhung seiner Anbaufläche anstrebt, die letzten Endes zu einem weiterhin verstärkten Angebot argentinischen Weizens auf dem Weltmarkt führen muss. Argentiniens Vorgehen rief Kanada auf den Plan, das im Abbau seiner Vorräte nicht hinter Argentinien zurückbleiben will. Mit einem Blick auf Kanada ordnete die Regierung der USA alsdann im März 1935 für das laufende Jahr die Aufhebung der Anbaubeschränkung für Sommerweizen an, obwohl schon die Anbaubeschränkung für Winterweizen im Herbst 1934 mit Wissen der Regierung nicht von den Farmern respektiert wurde. Man schätzt die Weizenanbaufläche in den Vereinigten Staaten für 1935 um 20% höher als sie 1934 war. Nur Australien, das kleinste der 4 überseeischen Ueberschussgebiete, scheint die Abmachungen der Weltweizenkonferenz einigermassen zu beobachten.

Auf alle Fälle entspricht die Einschränkung der Weltanbaufläche bei weitem nicht dem Plane der Weltweizenkonferenz. Bei nur einigermassen normalem Ernteausfall bedeutet das, dass im Weizenjahr 1935/36 eine um 3—4 Millionen t grössere Weizenmenge für den Export zur Verfügung stehen wird als im ablaufenden Jahr. Eine derartige Aussicht lässt keine nennenswerte Preisverbesserung erwarten. Anderseits lässt das Verhalten der Weizenerzeuger, mindestens in Argentinien und Kanada, vermuten, dass in diesen beiden Gebieten die Selbstkosten der Weizenerzeugung bei rücksichtsloser Auspowerung der Böden zur Zeit noch erheblich niedriger liegen, als bisher der übrigen Welt vorgerechnet wurde. Ist dem so, so wird folgerichtig der Binnenmarktschutz der Länder des europäischen Kontinents eher noch verschärft werden müssen, während der europäische Südosten durch Kompensationsverträge versuchen wird, seinen Weizen dort einen bevorzugten Eingang zu verschaffen. Dadurch würde der von den überseeischen Produktionsländern abgeschossene Pfeil auf diese zurückschnellen.

Lässt sich die von der Weltweizenkonferenz versuchte Einengung der Weizenerzeugung nicht durchführen, so bleibt als einziges und letztes Auskunftsmittel die Ausweitung des Weizenverbrauchs. Frankreich ist bereits mit der Denaturierung grösserer Weizenmengen für Futterzwecke vorausgegangen, wird aber durch die erhebliche Höhe der hierfür erforderlichen Staatszuschüsse von einer Fortsetzung dieser Verlegenheitsaktion abgeschreckt. Bedeutsamer erscheint daher die Tatsache eines steigenden Weizenverbrauchs in den Ländern des Fernen Ostens, wo der Weizen neuerdings vielfach neben und an Stelle von Reis zur Verwendung gelangt. Zum Beispiel stieg die Weizeneinfuhr nach China von 167 000 t 1930 auf 1 071 000 t 1933, nach Japan von 484 000 t 1930 auf 747 000 1932, während zugleich auch die Eigenerzeugung merklich zunahm. Die hier in den Anfängen erkennbar werdende Entwicklung hat freilich unzweifelhaft nur dann eine Zukunft, wenn der Weizenpreis in seinem gegenwärtigen Tiefstande beharrt.

Schwierigkeiten bei der Finanzierung des polnischen Russland-Geschäfts

Im Laufe der nächsten zwei Monate wird die Liquidation der polnisch-russischen Gesellschaft für den Handel mit der Sowjetunion „Sowpoltorg" beendet sein. Die in ihrem Besitz befindlichen Warenbestände sind bereits veräussert und die Erträge zur Auszahlung der Kapitaleinlagen an die polnischen Teilhaber verwendet worden. Die Gründung einer neuen Organisation für den Handel zwischen Polen und der Sowjetunion stösst auf bedeutende Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Kreditierungsfrage. Bekanntlich sind neuerdings für die sowjetrussischen Bestellungen in mehreren Ländern langfristige, zum Teil mehrjährige Kredite eingeräumt worden, während in Polen Kreditfristen nur bis zu 18 Monaten erreicht werden konnten.

Amtliche Börsennotierungen der polnischen Investitionsanleihe

Nach den Mitteilungen aus den Börsenkreisen werden die Obligationen der polnischen Investitionsanleihe, deren Zeichnung vor kurzem abgeschlossen wurde, erst Anfang 1936 zu Börsennotierungen zugelassen. Diese Verzögerung erklärt sich damit, dass die Ausgabe der eigentlichen Anleiheobligationen ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt verschoben wird. Bis dahin werden den Anleihezeichnern nur die vorläufigen Besitzzeugnisse ausgefolgt werden, die nicht zum Börsenhandel zugelassen worden sind.

Die Lage auf dem polnischen Holzmarkt im Frühjahr 1935

Nach den Angaben des polnischen Syndikats der Holzinteressenten dauerte die Geschäftsstille auf dem polnischen Holzmarkt auch im April d. J. weiter an. Diese Geschäftsstille wird polnischerseits hauptsächlich auf die unzureichende Belebung der inländischen Bautätigkeit, sowie auf das grosse Ueberangebot des Holzes auf den Auslandsmärkten zurückgeführt, das insbesondere einen starken Rückgang der polnischen Nadel-Holzausfuhr bewirkte. Im Arpil 1935 wurden von dem Syndikat Ausfuhrbestätigungen für 12 000 t Nadelholz ausgestellt, während in demselben Monat des Vorjahres 23 250 t zur Ausfuhr freigegeben wurden.

Vertreter französischer Landwirtschaft in Polen

Heute trifft in Warschau eine Delegation der französischen landwirtschaftlichen Organisationen zu einem einwöchigen Besuch ein. Die Delegation, an deren Spitze der Vorsitzende des Zentralverbandes der französischen Landwirtschaftskammern Faure steht, unternimmt ihre Reise auf Einladung des polnischen Verbandes landwirtschaftlicher Organisationen, um eine engere Zusammenarbeit der polnischen und französischen Landwirtschaftskreise zu organisieren.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 25. Juni

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	65.75 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	40.50+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.75 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	41.50 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownjctwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 24. Juni

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatlichen Papiere herrschte veränderliche Stimmung bei ziemlich lebhaften Umsätzen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe Serie I 42.10, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 53.30, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 66.50—66.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61, 6proz. Dollar-Anleihe 80.88, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 67.25—67.38—67.50, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbk. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Komm.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 93, 7proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 1928 48, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 49.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 52. 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 47.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Radom 1933 41, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 39.50.

Amtliche Devisenkurse

	24. 6. Geld	24. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Amsterdam	358.95	360.75	358.85	360.65
Berlin	212.30	214.30	212.50	214.50
Brüssel	89.07	89.53	89.37	89.83
Kopenhagen	—	—	116.10	117.20
London	25.99	26.25	26.00	26.26
New York (Scheck)	5.25	5.31	—	—
Paris	34.90	35.07	34.90	35.07
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.60	131.70	—	—
Stockholm	133.95	135.25	134.05	135.35
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.67	173.53	172.69	173.55

Tendenz: schwächer

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte heute sehr lebhafte Nachfrage, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 6 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 88.50—88.75 (88.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31.75 (32.50), Węgiel 12 (12.25), Lilpop 9.50 (9.70), Starachowice 35.50—35.25 bis 35.35 (35), Haberbusch 38.50 (38.50).

Devisen: Die Geldbörse wies veränderliche Stimmung auf, es überwogen jedoch im allgemeinen Kursrückgänge.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.26½—5.27, Golddollar 9.15—9.16, Goldrubel 4.73½—4.74½, Silberrubel 1.90, Tscherwonez 2.05—2.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 116.55, Montreal 5.24.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Danzig, 24. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.28⅝, London 1 Pfund Sterling 26.11, Berlin 100 Reichsmark 213.35, Warschau 100 Złoty 100.00, Zürich 100 Franken 173.05, Paris 100 Franken 34.98½, Amsterdam 100 Gulden 359.85, Brüssel 100 Belga 89.50, Prag 100 Kronen 22.15, Stockholm 100 Kronen 134.50, Kopenhagen 100 Kronen 116.50, Oslo 100 Kronen 131.50. — Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.2600, 100 Złoty 100.00.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 46.00 *B.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Juni. Tendenz: freundlich. Das Börsengeschäft blieb auch heute zunächst wieder auf ein Mindestmass beschränkt, in der Kursgestaltung lässt sich aber ein Anhalten der bisherigen freundlichen Tendenz erkennen. Interesse bestand besonders für Montane, von denen Harpener und Mannesmann je 1% gewannen, ferner für Reichsbankanteile (plus 1¼%) und Autowerte (Daimler (plus ⅝%), BMW (plus ¼%). Farben setzten dagegen ¼% niedriger ein und büssten nach dem ersten Kurs nochmals ⅛% ein. Am Rentenmarkt lagen Altbesitz ⅛% höher. Blanko-Tagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 113.

Märkte

Getreide. Bromberg, 24. Juni. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t 13, 15 t 12.75, 15 12.60. Richtpreise: Roggen 12.75, Einheitsgerste 15.50 bis 16, Sammelgerste 14.50—15.25, Hafer 14.75 bis 15.25, Roggenkleie 9.75—10.25, Weizenkleie grob 10.25—10.75, Weizenkleie fein und mittel 10—10.25, Gerstenkleie 10—10.75, Leinsamen 45 bis 47, Senf 34—36, blauer Mohn 35—37, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 28—30, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 9—10.25, Gelblupinen 10.25—11.75, pommersche Speisekartoffeln 3.25 bis 4, Netzekartoffeln 3—3.75, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Fabrikkartoffeln 13½ gr, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 13.25—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19 bis 19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 93, Weizen 1256, Braugerste 15, Einheitsgerste 100, Sammelgerste 180, Hafer 50, Roggenmehl 46, Weizenmehl 108, Roggenkleie 90, Viktoriaerbsen 23, Folgererbsen 12, Speisekartoffeln 90 t.

Getreide. Posen, 25. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	12.25—12.50
Weizen	15.00—15.25
Einheitsgerste	15.00—15.50
Sammelgerste	14.00—14.75
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	18.25—19.25
Weizenmehl (65%)	22.75—23.25
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Gerstenkleie	9.25—10.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	36.00—40.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Speisekartoffeln	3.50—4.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	36.00—39.00

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 665, Weizen 735, Gerste 160, Hafer 75, Roggenmehl 163, Weizenmehl 12.5, Roggenkleie 145 Weizenkleie 65, Gerstenkleie 10, Senf 15, Folgererbsen 5, Raps 0.75, Blaulupinen 22.5, blauer Mohn 3, Sonnenblumenkuchen 3, Erdnusskuchen 2.5, Sojaschrot 2.5, Kartoffelflocken 15 t.

Posener Viehmarkt

vom 25. Juni

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 350 Rinder, 1331 Schweine, 1653 Kälber, 58 Schafe; zusammen 2419.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—62
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	48—52
c) ältere	44—46
d) mässig genährte	32—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—58
b) Mastbullen	46—50
c) gut genährte, ältere	42—44
d) mässig genährte	32—36
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—58
b) Mastkühe	46—50
c) gut genährte	28—32
d) mässig genährte	18—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastfärsen	48—52
c) gut genährte	44—46
d) mässig genährte	32—38
Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—40
b) mässig genährtes	32—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	58—66
b) Mastkälber	54—56
c) gut genährte	48—52
d) mässig genährte	—
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	48 - 56
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	58
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	54 - 56
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	60—62
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	52—58
e) Sauen und späte Kastrate	54—64
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: lebhaft.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag Concordia, Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.

Richtig zugepaßte Brillen und Kneifer
vermitteln Ihnen klares und anstrengungsloses Sehen.
Gönnen auch Sie Ihren Augen diese Wohltat u. lassen Sie sich eine
gut passende Brille
anfertigen. — Exakte Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen. Genaueste Augenprüfung u. gewissenhafte fachmännische Brillenanpassung.
H. Foerster *Diplomoptiker*
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 35.
Lieferant der Krankenkasse

Meine Praxis ist vom 1.–15. Juli geschlossen.
A. Kroll, Dentist
Poznań, Górna Wilda 61.

Tel. 35-18 Poznań **Jan Deierling** Tel. 35-18 Szkolna 3
empfiehlt zu mässigen Preisen:
Hand-Grasmähmaschinen
Schläuche — Giesskannen.
Sämtliche Gartenartikel
Zaun- und Fenster-Drahtgeflecht.

Bettfedern billiger!
Gänsefedern von 2.75 an
Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten **billigst**. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken größtes Lager
„Emkap"
M. Mielcarek,
Poznan
ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Wir suchen für ein intensiv bewirtschaftetes Rittergut einen
verheirateten
Oberinspektor.
Nur Bewerber, die mit schwerstem Boden Bescheid wissen und allerbeste Referenzen einwandfrei nachweisen können, werden berücksichtigt. Gehalt nach Leistung. Die Bezüge werden von Jahr zu Jahr gesteigert, wenn der Beamte sich als tüchtig erweist.
Bewerbungen sind an den Verband der Güterbeamten, Poznań, ul. Piekary 16/17 zu richten.





Konfirmations-Geschenke
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28





Suche gebrauchte, fahrbare
Lokomobile
8—10 Atm., neueren Typs, in gutem Zustande zu kaufen.
Dom. Parsko,
Post und Station **Bojanowo Stare.**

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche
u. Vorleger
zu billigsten Preisen empfiehlt
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.



Mehrfarben-Drucke für jeden Zweck schnell, sauber und preiswert.

Concordia Sp. Akc.
Druckerei und Verlagsanstalt
Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25.
Telefon 6105 — 6275.

Sie werden bestimmt zufrieden sein, wenn Sie die Stoffe für Anzüge u. Mäntel sowie Tuche aller Art in unserem
Spezial-Tuchgeschäft kaufen.
W. Majewicz i Ska
Poznań, Stary Rynek 77.
Gegenüber der Wache. Tel. 12-35.
Annahme von Gutscheinen der „Kredyt".



WEINE
Deutsche Firma, die nur mit dem Handel arbeitet, sucht einen
Vertreter für Polen oder einzelne Bezirke.
Off. u. 913 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

„ERIKA"
die erfolgreichste und meistverbreitete deutsche Kleinschreibmaschine in neuesten Ausführungen zu haben bei:
Skóra i Ska
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons
Sowiński,
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 27.

Möbel kaufe nur direkt aus der **Möbelfabrik**
Wł. Pomykaj
Poznań, Rynek Śródecki
Ausstellungsraum: ulica Żydowska 4.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Grasmäher, Getreidemäher, Bindemäher, (Original ‚Deering')
allerneueste Modelle mit Oelbadgetriebe, dazu
Handablagen
für Grasmäher.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Reise-Freuden
durch schöne
Badekappen und Gürtel. Badeschuhe und -Schwämme. Schwimmgürtel, Wasserbälle, Schwimmtiere
alles billigst **nur** in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11



Tennisschläger
werden schnell u. billig unter Garantie repariert und neu bezogen.
G. Kretschmer,
Poznań, św. Marcin 1.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

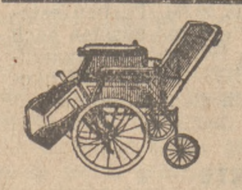
Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Gartenmöbel
gebrauchte, verkauft billig.
Schmidtke, Swarzędz.

50-jähriges Jubiläum
der
Wanderer Werke



und somit sind die
Continental
Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.



Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mir,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.

Schultaschen
Schultornister
ab 0.80 u. 1,40 zł
Reiseartikel, Sattlerwaren billigst
K. Tomsza,
Woźna 18

Jagdhund
roter, irischer Setter, Rüde, im dritten Felde, vorzügliche Nase, weite Suche, sehr gute Dressur, doch wenig geführt, da für mich zwecklos, billig, in nur gute Hände, zu verkaufen. Anfragen an
B. von Saenger
Hilarów, p. Jarocin

Eßzimmer
sämtl. andere gebrauchte Möbel kauft — verkauft
Wielka 20
Okazyjny Skład.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.



(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.



Gartenschirme
Große Auswahl **billigst**
Poznański Dom Parasoli,
św. Marcin 22 (neben Peschke).

Kaufgesuche

Maj. Krzyżanowo p. Manieczki, pow. Srem
sucht für Brennerei einen
Henze
(Kartoffeldämpfer), wenig gebraucht, gut im Stande.

Leere Ballons
von Akkumulatorensäure, füllfähig, mit Korb und Deckel, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 959 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Automobile

Klein-Auto
2-Sitzer u. kl. Lieferwagen, fahrbereit, zu kaufen gesucht. Off. unt. 957 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Abiturientin
sucht Stellung in gutem Hause, zur gründlichen Erlernung des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung. Offert. unter 956 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

4—6 Zimmer-Wohnung
in guter Gegend, zum 1. September gesucht. Offert. unter 958 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).

Rehgehörne
werden billigst fachmännisch gebleicht und montiert. Nur bei
K. Dilling,
Zool. Präparator,
Poznań,
Piekary 13b im Hofe.

Hebamme Kowalewska
[illegible]kowa 14,
erteilt Rat und Geburtshilfe.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, und Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer u.- Matten Pferdedecken, Filz.
Fr Pertek,
Poznań Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Massage
kosmetische Massage, Körperpflege, Elektrisieren, Schröpfen und Lampenbestrahlung empfiehlt geprüfter Masseur
Anton Pfeiffer
Poznań
Nowy Rynek 13, W.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und Goldwaren
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

Veranstaltungen in Zoppot 1935

Zoppoter Waldoper:
Sonntag, den 28. Juli „Rienzi"
Dienstag, den 30. Juli „Rienzi"
Donnerstag, den 1. August „Rienzi"
Sonnabend, den 3. August Festkonzert
Sonntag, den 4. August „Rienzi"
Dienstag, den 6. August
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Donnerstag, den 8. August
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Inszenierung: Generalintendant Herm. Merz; Dirigenten: Staatskapellmeister Prof. Robert Heger Berlin, Staatsoper, Staatskapellmeister Karl Tutein München, Staatsoper. Mitwirkende Solisten: die ersten Wagnersänger Deutschlands; Orchester 125 Künstler; Chor 500 Mitwirkende.

Internation. sportliche Veranstaltungen:

6.—7. Juli	Groß. intern. Schwimmfest
6.—7. Juli	Groß. intern. Bridge-Turnier
7.—13. Juli	Internation. Yacht-Kreuzer-Treffen, Ostregatta
11. Juli	Blumenkorso, Großes Prachtfeuerwerk
11.—12. Juli	Vorführung der deutschen Meisterturnriege
14. Juli, 17. Juli, 21. Juli	Großes intern. Pferderennen
20. Juli	Intern. Tanzturnier
28. Juli	Intern. Schachturnier
4. August	Intern. Windhund-Rennen
10.—11. August	Intern. Kanu-Regatta
13.—18. August	Intern. Tennismeisterschaften (13. und 14. August Länderwettkämpfe)
24.—25. August	Intern. Außenbordmotorbootrennen
1. September	Motorradrennen „Rund um Zoppot"
8. u. 15. September	Intern. Pferderennen